



# Moskau greift offen in den spanischen Bürgerkrieg ein

## Große Waffenlieferungen nach Barcelona und Madrid aufgegeben.

In letzter Minute versucht Moskau, der verzweifelten Lage der spanischen Bolschewisten eine Wendung zu geben. Die Machthaber im Moskauer Krenl haben die spanischen Bolschewisten schon immer tatkräftig unterstützt. Jetzt wird aus Paris gemeldet, daß im Krenl eine Sitzung des Politischen Büros der Sowjets unter dem Vorsitz Molotows stattgefunden habe. Angesichts der Gefahr einer baldigen Einnahme Madrids durch die nationalen Truppen habe die sowjetrussische Regierung beschlossen, u. a. folgende Maßnahmen zu treffen:

Angelehnt des Mangels an geeigneten sowjetrussischen Handelschiffen sollen, um Waffenlieferungen für die Madrider Regierung durchführen zu können, je 10 bis 15 Kanonen mit einer Gesamttonnage von etwa 50 000 Tonnen gechartert werden. Sie sollen unter dänischer, norwegischer und griechischer Flagge fahren. Trotz der Proteste der Offiziere des sowjetrussischen Generalstabes, die eine Erschöpfung ihrer eigenen Reserven an Kriegsmaterial befürchten,

habe Marschall Woroschilow befehlen müssen, große Mengen Kriegsmaterial nach Barcelona zu schicken, und zwar: 5000 schwere und leichte Maschinengewehre, 300 Kanonen und die dazugehörige Munition. Die erste Ladung umfasse ferner 100 Jagd- und Bombenflugzeuge, die von 40 sowjetrussischen Piloten begleitet würden. Da Antonow-Owsejenko, der neue sowjetrussische Generalkonsul in Barcelona, die Entsendung geschulter militärischen Personal gefordert habe, würden außerdem zehn sowjetrussische Artillerieoffiziere nach Katalonien entsandt werden, ferner 15 Militärpropagandisten, die sich mit dem Presseband und der Verbreitung geeigneter Flugschriften befassen sollen. Fünf militärische Fachleute für drahtlose Telegraphie würden ebenfalls entsandt werden, um eine unmittelbare funktentelegraphische und -telephonische Verbindung zwischen Barcelona und Moskau herzustellen.

Eine weitere Maßnahme, die Moskau bisher immer noch hinausgezögert habe und die ein amtliches Eingreifen in die militärischen Operationen in Katalonien beweise, sei die Entsendung von 20 Offizieren des Großen Generalstabes des sowjetrussischen Heeres. Sie hätten den Befehl, Antonow-Owsejenko zu unterstützen.

### Katalonien soll Sowjetstaat werden

Der Londoner Berichterstatter des Pariser Mattes „Matin“ schreibt, er habe aus verschiedenen Quellen den Eindruck gewonnen, daß Moskau mit den spanischen Kommunisten zusammen aus Katalonien einen Sowjetstaat zu schaffen beabsichtige. Die Aufgabe sei Assens übertragen worden, der Generalkonsul in Barcelona sei, nachdem er vorher den Vorkämpferposten in Barschan besetzt hatte. Das sowjetrussische Generalkonsulat in Barcelona bereite fieberhaft die Errichtung eines unabhängigen kommunistischen Regimes in Katalonien vor. Im Hinblick auf diese Tatsache sei bezeichnend die plötzliche Ankunft des Präsidenten Azana in Barcelona.

Die neue Richtung der sowjetrussischen Politik, so heißt es in der Meldung des „Matin“ weiter, sei das Ergebnis einer außerordentlichen Konferenz, die Litwinow und andere bolschewistische Führer unlängst in Genf abgehalten hätten.

Heute könne man an Hand zuverlässiger Quellen näheren Aufschluß über die Tragweite dieser Beratung geben, die als richtiger „internationaler Kriegsrat“ angesprochen zu werden verdiene. Der Sowjetbotschafter in Madrid, Moses Kosenberg, habe Litwinow eine sehr pessimistische Schilderung der Lage in Spanien übermittelt, wonach die Sowjetmacht so gut wie verloren sei. Andererseits

hätten Bolschewisten aus Moskau die in der Sowjetunion herrschenden Zustände im Zusammenhang mit der Erkrankung Stalins als nicht rosig hingekesselt.

Drei Strömungen plätschen auseinander, die bürokratischen Kommunisten unter der Leitung von Molotow, die Trotsky-Anhänger und die Anhänger Woroschilows, die bereit seien, eine Militärrevolution auszurufen. Litwinow, als Seele der bolschewistischen Revolution in Spanien und der kommunistischen Unruhen in Frankreich, habe diese Abhandlungen über einen möglichen Zusammenbruch in Moskau nicht in Erwägung gezogen und beschlossen, so schnell wie möglich zu handeln.

### Zahlreiche Sowjet-Würdenträger verhaftet

Wie in Barschan aus sicherer Quelle verlautet, ist in der Sowjetunion eine Reihe von Ukrainern erschossen worden, die vor noch nicht langer Zeit aus den osteuropäischen Gebieten dorthin gestoben waren. Zumeist handelt es sich um Kommunisten, die sich in Polen als Agitatoren Moskaus betätigt hatten. Wie weiter bekannt wird, sind im Fernen Osten zahlreiche hohe sowjetische Würdenträger aus Armeekorps, Partei und Verwaltung verhaftet worden. Schließlich wird bekannt, daß

die Besatzung des Kreuzers „Glat“ gementert habe. Es sei aber gelungen, die Meuterei niederzuschlagen und die Meuterei, an deren Spitze ein alier Kommunist namens Schimonajew gestanden habe, zu verhaften. Auch der Kapitän des Kreuzers, der mit den Meuterern unter einer Bede geflohen sei, sei festgenommen worden.

### Der Balkan gegen Moskau?

Besprechungen in Belgrad — Druck auf die Tschekoslowakei?

An den plötzlichen Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu in Belgrad und seine Besprechungen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch wird die Vermutung geknüpft, daß jetzt auch die Kleine Entente aus dem Bündnisystem Frankreichs ausbrechen drohe. Nach der Mitteilung der rumänischen Telegraphenagentur dagegen soll die Reise Tatarescus privaten Charakter getragen haben, politische Besprechungen hätten nicht stattgefunden.

Im Zusammenhang mit dieser Reise betont der Pariser „Matin“, die Politik Rumäniens und Jugoslawiens sei im Augenblick besonders deshalb interessant zu verfolgen, weil sie eine klare Lösung von Moskau bedeute. Der Diplomatenclub sei in dieser Beziehung bezeichnend, weil alle rumänischen Auslandsvertreter erregt worden seien, die einer Zusammenarbeit mit Moskau wohlwollend gegenüberstünden. Die Reise Tatarescus nach Belgrad gewinne noch an Bedeutung, wenn man berücksichtige, daß Jugoslawien sich stets gegenwärtig habe, Sowjetrussland anzuerkennen. Gewisse Kreise wölften in den letzten Ereignissen den Auftakt für einen politischen Druck sehen, der in aller nächster Zeit von diesen beiden Mitgliedern der Kleinen Entente auf die Tschekoslowakei ausgeübt werde und der zu bedeutenden Entschlüssen in Mitteleuropa führen könnte.

### Demaskierung der Sowjetpolitik

In Spanien drängen die Truppen der nationalen Erhebung immer weiter siegreich vor. Mit der Einnahme der Hauptstadt, dem Sitz der roten Regierung, ist in Valde zu rechnen. Die spanischen Bolschewisten, die überall im Lande gemordet und geplündert haben, fliehen vor den Truppen des Generals Franco, die für die Ehre und die Ordnung in Spanien kämpfen. Die spanischen Bolschewisten, deren Lage verzweifelt ist, wären wahrscheinlich schon längst vernichtet, wenn sie nicht von dem Moskauer Weltbolschewismus dauernd unterstützt worden wären. Man hat in Londoner Kreisen die Meinung geäußert, daß die deutsche Rote, die dem Nichteinmischungsausschuss überreicht worden ist, hat nun den Ausschluß daraus hingewiesen, daß die Waffenperre gegen Spanien dauernd durch die Sowjets verlegt worden ist. Diese Tatsache ist durch ein umfangreiches, überzeugendes Material bewiesen worden. Es versteht sich, daß dabei auch die Sowjetansubventionen wegen angeblicher Verhöfe Deutschlands gegen die Waffenperre zurückgewiesen worden sind, da Deutschland sich gegenüber den Wirren in Spanien völlig neutral verhält.

Auch das englische Kabinett hat in seiner letzten Sitzung neben anderen außenpolitischen Fragen sich

mit dem hinterhältigen Verhalten der Sowjets in der Frage der Nichteinmischung befaßt. Man sieht in London die gegenwärtige politische Lage als sehr ernst an. Man glaubt in England, daß Rußland nunmehr fest entschlossen sei, die nächste Sitzung des Ueberwachungs Ausschusses zur Verhängung des Ausscheidens aus der vereinbarten Neutralität gegenüber Spanien zu benutzen. Damit würde Moskau allerdings nur offen sein verbrecherisches Spiel fortsetzen, da es bisher, allerdings in verschleierte Form, dauernd seine roten Freunde in Barcelona und Madrid mit Kriegsmateriallieferungen unterstützt hat.

Damit stimmt ebenfalls die neue Meldung überein, daß Moskau seinem Bürgerkriegspezialisten Anatol Assensko Vollmacht für Spanien erteilt habe. Ueber einstimmend wird aus Paris und London gemeldet, daß Moskau aus Katalonien einen Sowjetstaat zu schaffen versuche. Die materielle Hilfe, die die Sowjets den spanischen Kommunisten durch Landung von Truppen und Kriegsmaterial in Katalonien zu gewähren gedächten, würde, so denke man in Moskau, auf seine unüberwindlichen Hindernisse vom internationalen Gesichtspunkt aus stoßen, da das Abkommen von Nontrour sowjetrussischen Fahrzeugen die Einfahrt ins Mittelmeer durch die Dardanellen erlaube. 5000 schwere und leichte Maschinengewehre, 300 Kanonen und 100 Jagd- und Bombenflugzeuge sollen schon auf dem Wege nach Barcelona sein.

Beweise über Beweise liegen sich erdringen, daß die Sowjets ihre Genossen in Spanien tatkräftig unterstützen haben und es weiter tun werden. Das gleiche Sowjetrussland, das die Fahne der Revolution über andere Staaten in London vorjubelnd wagt, verkehrt mit aller Offenheit tagtäglich den Grundsatz der Nichteinmischung. Der italienische Vorkämpfer Graudi in London war es, der als erster dem sowjetrussischen Geschäftsträger Assensko die Meinung sagte, als er ihm eine lange Liste sowjetrussischer Verstöße gegen die Nichteinmischung vorlegte. Jetzt läßt die deutsche Antwort keinen Zweifel darüber, daß auch Berlin der Anklage der Sowjets jede Berechtigung aberkennt. Die Liste von Tatsachen, die Deutschland in London überreicht hat und die den festgesetzten Neutralitätsbruch Sowjetrusslands beweist, hat Moskau seit Monaten ununterbrochen bereichert, nämlich durch die Mitteilungen, die aus Moskau selbst über rote Unterstützung aller Art für das rote Spanien nach Europa gebrungen sind.

Die Welt scheint zu beginnen, die bolschewistischen Mandate zu durchschauen. Ob Moskau offiziell seinen Austritt aus dem Londoner Nichteinmischungsausschuss vollzieht oder nicht, die Aussprüche in dem Ausschuss und die Notizen der einzelnen Regierungen, die in ihm ihre Vertreter haben, haben klar bewiesen, daß sich Sowjetrussland niemals an Vereinbarungen der Nichteinmischung gehalten hat. Das raffinierte Spiel, das Herr Litwinow und seine bezahlten Agenten in Europa gespielt haben, es kann nicht mehr falsch gespielt werden. Die Demaskierung der bolschewistischen Außenpolitik ist aber notwendig, damit Europa in klarer Erkenntnis der ihm von Moskau drohenden Gefahren eines Tages die unterirdischen Kanäle, durch die aus der Welt ein ständiger Unruheherd gemacht wird, zuschütten kann.

# Hoffnungslose Stimmung in Madrid.

## Kein Verteidigungswille mehr bei den bolschewistischen Truppen.

Das Schicksal der Bolschewisten in Spanien besiegelt sich. In Madrid fehlt die Führerschicht. Die Offiziere sind entweder ermordet oder abgesetzt, und die roten Kommandeure, die man an ihrer Stelle ernannt hat, verstehen das Kriegshandwerk nicht. Es gibt kein einheitliches Kommando und keinen Führerwillen. Die Disziplin fehlt. An ihrer Stelle wachsen die Raubinstinkte verwilderter Massen immer mehr empor. Das Rauben und Morden, das Geschiehen von Geiseln nimmt nach den Berichten aus Madrid seinen Fortgang; aber es machen sich auch die Zeichen schlotternder Angst bemerkbar.

### Neue nationale Erfolge vor Madrid

Der spanische Staatspräsident Azana, der sich von Madrid nach Barcelona begeben hat, hat sich in der katalanischen Hauptstadt häuslich eingerichtet. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß die gesamte rote Regierung von Madrid nach Barcelona überbesiedelt wird. Zugwischen haben die nationalen Truppen vor Madrid weitere wesentliche Erfolge errungen. Sie haben nach schwerem Kampf Ravalcarnero im Südwesten von Madrid erklammert. Nationale Flugzeuge bewarfen die Roten auf ihrem Rückzug mit 100 Bomben.

Die Spitze der Kolonne des Generals Alfons ist nur noch 25 Kilometer von Madrid entfernt.

Die Einnahme von Ravalcarnero ist deshalb von größter Bedeutung, da nun die Autokstraße nach Madrid für die nationalen Truppen freigeworden ist. Am Vortage hatten nationale Flieger die spanische Hauptstadt mit Bomben belegt, durch die 126 Personen getötet wurden. Eine Munitionsfabrik wurde durch Bomben getroffen und stieg in die Luft.

Der Entscheidungsschritt auf Madrid soll durch eine gemeinsame Aktion der Luftwaffe, der Artillerie und der Kampfgruppen eingeleitet werden.

Dabei sollen zum erstenmal 500-Kilogramm-Bomben abgeworfen werden. Gleichzeitig soll aus Ferngeschützen ein Trommelfeuer auf die Stadt eröffnet werden.

Wie über Marfelle gemeldet wird, sollen auf der Baleareninsel Mallorca 1500 Mann nationale Truppen und 150 Flugzeuge zum Angriff auf Barcelona bereitstehen, wenn Madrid gefallen ist.

### Rote Bestien.

Furchtbares Martyrium eines Bischofs in Barcelona.

Die aus Barcelona einlaufenden Meldungen berichten immer wieder über neue furchtbare Greuelthaten der marxistischen Horden, die die katalanische Hauptstadt terrorisieren. Besonders erschütternd sind die Einzelheiten der Ermordung eines katalanischen Bischofs. Nachdem der Bischof längere Zeit von den Roten gefangengehalten und grausamen Folterungen unterzogen worden war, wurde er eines Tages

auf einem öffentlichen Platz in Anwesenheit einer großen Menschenmenge unter rohen Scherzen wie ein Schwein weislichend verkauft.

Nach dieser als „Volksbelustigung“ aufgezogenen Szene stürzte sich der rote Mob auf den Priester und prügelte ihn in furchtbarer Weise zu Tode. Der schwerverletzte Bischof, der kaum mehr Lebenszeichen von sich gab, wurde schließlich von den roten Bestien in nicht wiederzugegebender Weise abgeschlachtet.

### Zehntausend Personen werden in Madrid festgehalten.

Das Internationale Rote Kreuz in London hat aus Madrid die Nachricht erhalten, daß dort nach zuverlässigen Schätzungen über 10 000 Personen (darunter 1500 Frauen), entweder als Geiseln oder als Gefangene festgehalten würden.

### Scharfe Maßnahmen der Burgos-Regierung gegen den sowjetrussischen Waffenschmuggel.

Nach einer Meldung der Pariser Zeitung „Liberte“ aus Salamanca soll ein anscheinend sowjetrussischer Dampfer versuchen, in Santander Waffen und Munition für die rote Witz zu landen. Die Nationalisten haben darauf einen Kreuzer angewiesen, jedes in den spanischen Hoheitsgewässern befindliche sowjetrussische Schiff anzuhalten und es zu versenken, wenn sich Waffen und Munition an Bord befinden sollten. Die Burgos-Regierung werde diesen Beschluß unverzüglich allen fremden Regierungen zur Kenntnis bringen.

### Offene Bolschewisierung Kataloniens nach Moskau Vorbild

Paris, 23. Oktober. Die Vertreter der katalanischen marxistischen und kommunistischen Gewerkschaften, der marxistischen Partei Kataloniens und der überkommunistischen Vereinigung haben am Donnerstag ein Aktionsprogramm aufgestellt, das sofort verwirklicht werden soll und die Bolschewisierung von Katalonien, die ja praktisch schon längst besteht, nun auch ganz offen zum Programm erhebt.

### Geheimnisvoller „Diebstahl“ von Munition in einer französischen Kaserne

Paris, 23. Oktober. In der Kaserne von Forbin bei Me-en-Provence ist man einem riesigen Munitionsdiebstahl auf die Spur gekommen. Etwa 60 Kisten mit Maschinengewehrmunition sind spurlos verschwunden. Obwohl die Zivil- und Militärbehörden strengstes Stillschweigen bewahren, weiß man, daß die bisherigen Ermittlungen noch zu keinem Ergebnis geführt haben, so berichtet wenigstens Pavao, aber es dürfte wohl klar sein, daß diese Munition den spanischen Roten zugesandt ist.

# Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Oktober 1936.

## Spruch des Tages

Die Menschen kommen und Menschen kerben. Aber die Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein.

Karol Hilfer.

## Jubiläum und Gedenktag

24. Oktober

1936 Der Dichter August Graf von Platen geboren.  
1938 Schlacht um Valenciennes.

Sonne und Mond.

21. Oktober: S.-A. 6.41, S.-U. 16.47; M.-A. 13.50, M.-U. —

## Nein, das ist kein Kohl!

„Das ist Kohl!“ — Nein, das ist kein Kohl! Wir tun dem guten Gemüse Kohl bitter unrecht, wenn wir es zum Vergleich mißbrauchen mit etwas, was unverständlich oder unsinnig ist. Die Redensart wird wohl ihre besondere Herkunft haben; wir wollen in diesem Augenblick dieser Herkunft nicht nachforschen, wir wollen beim Kohl bleiben. Die Deutschen haben den Kohl schon früh kennen und lieben gelernt, wegen seines Wohlgeschmacks sowohl als auch wegen seiner Nahrungsfähigkeit und seiner Beständigkeit. Der Kohl ist eine der ältesten Gemüsepflanzen in Deutschland und wurde schon angebaut, ehe er in den Klostergärten in besondere Acht genommen wurde. Jetzt wird der Kohl fast ausschließlich angebaut. Es gibt viele Gegenden Deutschlands, in denen die Kohlfelder für die Landschaft so bezeichnend sind wie anderwärts die Rüben-, die Kartoffel- oder die Getreidefelder oder die Obst- und Weinberge. Ursprünglich wurde der Kohl gartenmäßig für den Eigengebrauch gezogen. Schon früh, schon in germanischen Zeiten, hat man gelernt, den Kohl nicht nur als Frischgemüse zuzubereiten, sondern ihn, als eine der ersten Konserver, einzufärren. Sauerkraut ist und ist der Welt ein geläufiger Begriff geworden. Auch das Sauerkrautmachen ist ebenso eine Hausindustrie für den Gebrauch der Familie wie Großindustrie. In Ost- und Westdeutschland sieht man nach der Kränkerte Männer und Frauen mit einem Schneidebrett von Tür zu Tür gehen, um der Hausfrau das Kraut zu schneiden; in Norddeutschland, wo unter besonders guten Bedingungen der Kohlbau im großen betrieben wird, sind auch die Sauerkrautfabriken zu Hause. Wie es auch sei: das Gemüse, das man Kohl nennt, nimmt in der deutschen Wirtschaft einen recht bedeutenden Raum ein. In diesem Jahr nun ist die Kohlernte besonders gut ausgefallen, und so sollte keine Hausfrau sich die Gelegenheit entgehen lassen, von diesem Geschenk der Natur guten Gebrauch zu machen. Damit dient sie sowohl der deutschen Landwirtschaft als auch der deutschen Ernährungssicherung! Es sollen bei uns keine Nahrungsmittel umkommen. So wird der Ruf an die deutsche Hausfrau, dem Kohl auf dem Mittagstisch der Familie einen breiten Raum zu gewähren, gewiß auf Verständnis und Bereitwilligkeit stoßen.

Deutsche Volksbildungsstätte Wilsdruff. Der zweite in der Reihe der dieswöchentlichen Vorträge brachte gestern einen angenehmen Gast nach Wilsdruff: Oswald Pempel, den Heimatdichtungspar. Er sollte eigentlich schon am Dienstag kommen, aber da hatte er „den Anschlag“ verpasst. Nun spielte er gestern seine Stücke. Am Nachmittag ließ er die Kleinen einen Blick in das Wilsdruffer Leben und teilnehmend an den tausend Ängsten, die er dort durchleben mußte. Am Abend kamen dann die „Kinder bis zu 90“, um sich von dem zu allen Streichen aufgelegten Kerlchen ins Reich des Frohsinns führen zu lassen. Der Leiter der Volksbildungsstätte, Oberlehrer Kühne, entbot den zahlreich Erschienenen und besonders dem Helmschuhläufer freundlichen Gruß und machte auf die nächsten sehr wertvollen Vortragsabende der Volksbildungsstätte aufmerksam: Reinhold Braun, Leschwitz: „Humor und Leben“ und K. Bemmman, Meßsen: „Deutsche Selbengräber fern der Heimat“. Und dann hatte Kaspar das Wort, und wie am Nachmittag so drängten auch am Abend wahre Lachstürme durch den Adleraal. „Von La Plata bis nach Wilsdruff“ betitelt sich das große romantische Heimatstück mit Musik und Tanz, in dem Kaspar die Hauptrolle hatte. Siegreich bestand er alle Prüfungen, überall hatte er Lebensbegeisterung, aber schließlich kam er doch zu seiner Greise als reicher Mann zurück. Köstlich, wie er sich im Tanze drehte mit der feurigen Argentinierin, mit der englischen Lady oder der dunkelhaarigen Französin und schließlich mit seiner Greise, die er auch wieder auf die Schaukel setzte und „ausbaumeln“ ließ. Unterhalb Stunden verstrich die den Jubelnden alle Sorgen und freudig erwiderten am Schlusse alle sein „Auf baldiges Wiedersehen!“

Vorsicht mit Giftweizen! Auf unseren Äckern werden jetzt allgemein die Mäuse vergiftet. In den meisten Fällen benutzt man dazu vergiftete Getreidekörner. Die dürfen jedoch nicht ungeschützt ausgelegt werden, sonst nehmen sie die Vögel auf und gehen ein. Verschiedentlich hat man bereits verendete Hasen, Rebhühner, Kanarienvögel, gefundene, die Giftweizen im Kropfe hatten. Die Körner dürfen nicht auf das Feld ausgestreut werden, sondern sind in die Mäusefalle zu legen und zwar so, daß man sie von außen nicht sieht, d. h. man kann nur die festsitzende in die Tiefe gehenden Wöcher benutzen. In den flach in die Erde führenden Wöchern sieht man die Körner liegen, außerdem können sie hier durch die Mäuse ins Freie gescharrt werden.

„Hört, wie die große Ernte rauscht!“ Der Kulturabend der V.D. vom 20. findet am Sonntag, den 24. Oktober 1936 um 8 Uhr im Reichstheater statt. Es spricht der Kreisbauernführer P. Zimmermann. Aufgeführt wird ein Großstück: „Die große Ernte“ von Heribert Menzel, unter Mitwirkung des Musikchors des Bannes 208. Die Hiltlerjugend bietet besonders die Landbevölkerung des Kreises Meßsen, diesen Kulturabend recht zahlreich zu besuchen.

Wieder Rationaler Spartag. Um die volkswirtschaftliche Bedeutung des Spartens allen Volksgenossen vor Augen zu führen, wird auch in diesem Jahre am 30. Oktober ein Rationaler Spartag veranstaltet. Gemäß einer Anweisung des Reichsziehungsministers sollen der Tag und sein Sinn auch in der Schule in geeigneter Weise gewirkt werden. Die Schulverwaltung darf nur von dem Kreditinstitut betrieben werden, das Träger der Schulparisse ist. Unter anderem dürfen

an die Schulkinder Werbeblätter verteilt werden, deren Aufschrift zum Sparen auffordert.

Pflichtversammlung der Wirtschaftsgruppe Amb. Gewerbe, Ortsgruppe Meßsen im Stützpunkt Wilsdruff am 21. 10. 1936 im Gasthaus „Alle Post“. Die Oktober-Pflichtversammlung wurde von dem Ortsgruppenwart P. Maus nach der üblichen Begrüßung eröffnet. Eine umfangreiche Tagesordnung wurde bekannt gegeben und die Mitglieder mit neuen Verordnungen vertraut gemacht. Vor allem wurde nochmals auf die Kontrollen hingewiesen, daß jedes Mitglied seine Mitgliedskarte bei sich zu führen habe. Die Hausierer haben außerdem die Pflicht, ihre Hausierplakette zu tragen. Nur auf diese Weise sei es möglich, unnötige Schreberien mit den Behörden zu vermeiden. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß manche Volksgenossen über die Hausierplakette noch sehr viel in Unkenntnis sind. So sei z. B. gesagt worden, die Hausierer dürfen überhaupt keinen Handel mehr betreiben. Hierzu ist zu sagen: Die Hausierer gehören laut Verordnung des Herrn Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers vom 18. 9. 1934 zur Zwangsorganisation der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe. In dieser Organisation können nur einwandfreie Personen aufgenommen werden und erhalten nur solche ein Gewerbe. Nicht in diese Kategorie, welche die Plakette tragen, nicht mit den Elementen auf eine Stufe zu stellen, welche nicht im Besitze von Gewerbespapieren sind, und infolgedessen nicht die Hausierplakette erhalten können. Es wird daher nochmals die herzlichste Bitte ausgesprochen, daß die Volksgenossen nur bei solchen Hausierern kaufen möchten, welche die Hausierplakette der Wirtschaftsgruppe Amb. Gewerbe tragen. Außerdem muß der Träger der Plakette eine grüne Mitgliedskarte der Wirtschaftsgruppe Amb. Gewerbe besitzen. Wenn sämtliche Volksgenossen sich diernach richten und alle übrigen Elemente, welche einen Schwarzhandel betreiben, der Polizei zur Reibung bringen, wird es gar bald möglich sein, die Schwarzhändler vollständig zu stellen. Weiter gab der Ortsgruppenwart Rundschreiben der Leitung in Berlin sowie der Bezirksleitung Dresden bekannt. Hervorzuheben ist hier das Rundschreiben betr. Altmaterial. Der Ortsgruppenwart führte aus: Im Rahmen des Vierjahresplanes des Führers müsse jeder Volksgenosse mitwirken, daß Deutschland in der Rohstoffbeschaffung sich vom Ausland soviel wie möglich unabhängig mache. Alles Altmaterial sei zu sammeln und einer neuen Bewertung zuzuführen. Millionenwerte an Altmaterial gehen leider heute noch verloren, die entweder im Müll oder im Feuer oder sonstwie umkommen. Auf der anderen Seite fließen wiederum für die Einfuhr von Altmaterial, z. B. Lumpen und Altpapier, Millionen ins Ausland, die bei besserer Erfassung des Altmaterials dem Reich erhalten werden können. Im Interesse der deutschen Rohstoffwirtschaft forderte der Ortsgruppenwart alle Mitglieder auf, tatkräftig mitzuwirken zum Wohle des Vaterlandes. Einen breiten Raum nahmen dann die Fragen der Marktordnung ein, die die Marktregelung betrafen. Weiter wurden die Bestimmungen vom Kartoffelwirtschaftsverband Sachsen, die Richtlinien für den Handel mit Kartoffeln enthielten, bekannt gegeben. Abschließend fand eine rege Aussprache über die verschiedenen Punkte statt. Dabei wurden reichlich gestellte Anfragen der Mitglieder beantwortet. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Ortsgruppenwart P. Maus die Versammlung.

Viele Hände warten auf Deine Spende  
Sieh Deine Sachen durch und gib, was Du entbehren kannst, dem Helfer vom W. S. W.

Schuppen sind keine Garagen! Nach statistischen Einzelangaben sind von 1925 bis 1935 102 Brandfälle bekannt geworden, bei denen Kraftwagen in unzulässigen Räumen, wie Scheunen, Schuppen und Ställen, untergebracht waren. Der dadurch entstandene Gesamtschaden wird mit drei Millionen Mark berechnet. Diese Brandschäden hätten zum größten Teil vermieden werden können, wenn der Brandschutz beachtet worden wäre: Scheunen sind keine Garagen! Leiber ist es aber immer noch allzuhäufig üblich, daß Kraftfahrzeuge, gleichgültig, ob Personen- oder Lastkraftwagen, fuhrerlos in Scheunen, Ställen oder Holzverschlägen zusammen mit Wagen aller Art untergestellt werden, ohne Rücksicht darauf, daß man dadurch seinen eigenen Besitz gefährdet.

Aufwertung von Versicherungsansprüchen. Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister und das Reichsaufsichtsam für Privatversicherung haben eine Regelung getroffen, nach der die Geltendmachung von Aufwertungsansprüchen gegenüber den unter Reichsaufsicht und preussischer Landesaufsicht stehenden Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsunternehmen nicht an dem Einwand der Verjährung scheitert. Diese Unternehmen werden demzufolge die Einrede der Verjährung gegenüber der Erhebung von Aufwertungsansprüchen vor dem 1. Januar 1940 nicht geltend machen.

# Chemnitz — Blickrichtung aller Schaffenden.

Parolenausgabe zur Gauarbeitstagung der Deutschen Arbeit

Am kommenden Wochenende erlebt Chemnitz als Stadt der Arbeit mit der Gau-Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront seinen großen Tag. Die Wände von nahezu 2 Millionen schaffenden Sachsen, die Mitglieder der Gemeinschaft aller Schaffenden sind, sind voll Vertrauen und Zuversicht zur Parolenausgabe nach Chemnitz gerichtet.

Allein der gewaltige Erfolg, den die bereits im vergangenen Jahr in Chemnitz stattgefundene Gauarbeitstagung allenthalben ausstrahlte, beweist einmal den Zweck um in der Anteilnahme aller Schaffenden die Daseinsberechtigung solcher Gau-Arbeitstagungen. Bei der Vielseitigkeit der Aufgabengebiete gerade auf dem von der Deutschen Arbeitsfront betreuten Frontabschnitt der Arbeit ist immer wieder bei allen Dienststellen für alle Fragen gemeinsame Einseitigkeit im Denken und Handeln unerlässlich. Die Ausrichtung aller Dienststellen wie aller zur Behandlung stehenden Fragen auf die Grundlage der Gemeinschaft ist auch für die zweite Gauarbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Chemnitz oberster Grundgedanke.

Im Mittelpunkt der Gauarbeitstagung steht der große Rechenschaftsbericht von Gaudemann P. Preiß, der über die im letzten Jahr geleistete Tätigkeit der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen ausführlich, durch Zahlenmaterial belegt, Bericht erstattet. Neben dem Bericht von Gaudemann Preiß werden noch führende Männer aus dem Reich wie aus dem Gau Sachsen selbst das Wort ergreifen, allen voran der Reichsleiter der NSDAP, Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Len, P. Claus Selmer, Reichsstatthalter, Gauleiter P. Ruffmann, der Sachs. Minister für Wirtschaft und Arbeit, P. Lent und andere mehr.

Betriebsführer, Deutsche Arbeitsfront-Walter und Parteipolitiker im Rahmen dieser Gauarbeitstagung Aufführung über die zur Zeit im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen. Neben der in dieser Aufführung und Schulung liegenden eigentlichen praktischen Bedeutung der Gau-Arbeitstagung aber kommt der diesjährigen zweiten Gauarbeitstagung in Chemnitz noch eine ganz besondere Bedeutung zu durch die Großzügigkeit des Programms, das wieder in organisatorischer, technischer und kultureller Hinsicht allen Ansprüchen gewachsen sein wird. Et doch allein in nahezu 18 Riefenveranstaltungen die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf dem Plan, um den Willen und den Weg der Deutschen Arbeitsfront auf kulturellem Gebiet richtig zum Ausdruck zu bringen. Außerdem werden noch Versammlungen, wie Deutsche Arbeitsfront-Walter und -Warte zum Ausklang der Gauarbeitstagung einen Werbemarsh veranstalten, der mit einem Werbebericht vor P. Claus Selmer beendet sein wird.

Klipphausen - Saksdorf, Stiftungsfest. Der Turnverein Klipphausen - Saksdorf feiert morgen Sonnabend im Gasthof zu Klipphausen sein 4. Stiftungsfest, zu dem wieder ein reichhaltiges turnerisches Programm geboten wird, das nach dem üblichen Antritt eine angenehme Wechselstunde liefert, daß der Männerchor Saksdorf wiederum seine Mitwirkung zugesagt hat und einige Lieder zu Gehör bringen wird.

Braunsdorf, Schulung. In den letzten Tagen fand in Schramms Schankwirtschaft Kleinopfer für die Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront, Ortsverwaltung Braunsdorf die erste Schulung des Wintererbganges 1936/37 statt. P. Diebel-Dresden sprach über Verursachung. Anschließend gab Kamerad Bod noch verschiedene interne Angelegenheiten bekannt.

Selbigsdorf, Beringter Turmfest. Zu dem neulich auf diesiger Flur gefundenen beringten Turmfest ist ergänzend zu bemerken, daß der 1934 zu gleicher Zeit in Riemsdorf beringte Kollbruder schon 1934 durch die französische Jagdzeitung „Chasseur Français“ als in der Nähe der Pyrenäen erlegt an die Vogelwarte Rostitten zurückgemeldet wurde.

Ferzogswalde, Einbruch. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch drachen Einbrecher in den Gasthof zum Ergericht ein. Durch die verurfaschten Geräusche gingen die Bewohner der Sache nach und verjagten den Einbrecher, so daß größerer Schaden verbütet werden konnte. Leider ist er unerkannt entkommen.

Munzig, Die Belegschaft der Munziger Pappfabrik befreit sich wie im Vorjahre auch im Winterhalbjahr 1936/37 wieder restlos an dem Erwerb der Türplakette, indem jeder 10 Prozent der Lohnsteuer fürs W.S.W. opfert.

## Kirchennachrichten

für den 20. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Grumbach, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte für den Orgelfonds, Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Montag: Kirchweihfest, Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Kollekte für den Orgelfonds.
- Kesselsdorf, Vorm. 9 Uhr Predigt (Kubner), Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Kubner), Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Heber).
- Infersdorf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.
- Weisstopf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sora, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Röbelsdorf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.
- Rehorna, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Grumbach-Nieberschöna).
- Ferzogswalde, Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
- Ferzogswalde, Vorm. 10 Uhr Eing- und Telegottesdienst.
- Rothschönberg, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Deuschewera, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst.
- Reulichen, Vorm. 10 Uhr Predigt, Kollekte, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Dittmannsdorf, Vorm. 8 Uhr Jugendgottesdienst.

## Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabewort Dresden, Vorherjage für den 24. Oktober: Mäßige westliche Winde, meist wolkig. Einzelne Regenfälle. Keine Temperaturänderung.

## Sachsen und Nachbarschaft.

**Dresden.** Gastspiel des Staatsschauspiels in Rom. Das Sächsische Staatsschauspiel ist von dem Germanischen Institut in Rom zu einem Gastspiel eingeladen worden. Am 29. Oktober, dem Tag, an dem vor 150 Jahren Goethe Rom betrat, wird im Teatro Valle die „Pygmalion auf Tauris“, die in Rom ihre endgültige Gestalt erhielt, zur Darstellung gelangen.

**Dresden.** Auszeichnung für die Errettung aus Lebensgefahr. Der Führer und Reichsanwalt hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen dem Reichsbahnsekretär Franz Seeltiger in Dresden.

**Dresden.** Die neue Landwirtschaftsschule eröffnet. Das neue Heim der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsprüfungsschule Dresden wurde jetzt seiner Bestimmung übergeben. Der Landesbauernführer II der Landesbauernschaft, Bennetow, erinnerte an die 1921 in Tharandt erfolgte Gründung der Schule, ihre Entwicklung und ihre im vorigen Jahre vorgenommene Verlegung nach Dresden. Durch diese Verlegung sei der Besuch der Schule stark gestiegen, weil jetzt auch den Jungbauern und Jungbäuerinnen in dem rechts der Elbe gelegenen Teil der Kreisbauernschaft Gelegenheit geboten sei, in diese Schule zu kommen. Die früheren zahllosen Teilgebiete des Unterrichts seien ersetzt worden durch neue Lehrfächer, die besonders auf eine wertgerechte Schulung zugeschnitten seien, weil gerade in der sächsischen Landwirtschaft die fachliche Ausbildung geförderter Beachtung bedürftig sei. In Sachsen sind 32 Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsprüfungsschulen vorhanden, in denen nach demselben Lehrplan unterrichtet wird; und zwar 22 Schulen für Jungbauern und Jungbäuerinnen, sechs Schulen nur für Jungbauern, eine Schule nur für Jungbäuerinnen, zwei Schulen für Jungbäuerinnen mit Unterkunft und die Landwirtschaftsschule Kriebitzsch bei Bad Lausitz.

**Radebeul.** Eine Arbeitskundschaft für das W. S. W. Die Gesellschaft des Zweckverbandes für das Elektrizitätswerk sowie des Wasserwerkes Radebeul haben sich verpflichtet, eine Arbeitskundschaft für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu leisten.

**Waldheim.** Eine der schönsten Straßen. Nach zweijähriger Bauzeit wurde die Straße Kriebitzsch-Ehrenberg, die am rechtsseitigen Ufer der Talsperre Kriebitzsch entlangführt, dem Verkehr übergeben. Die Straße ist in strassenbautechnischer Hinsicht als Musterstraße anzusehen; sie gleicht in ihrem Bau einer Alleenstraße. Von der höchsten Erhebung der Straße, die sich über sieben Meter über dem Wasserspiegel der Talsperre befindet, genießt man einen herrlichen Ausblick. Auf diesem Höhen sieht man die fast 700 Jahre alte Burg Kriebitzsch, und in der Ferne grüht die Stadt Waldheim. Durch diese neue Straße wird Waldheim zum Mittel- und Knotenpunkt des gesamten Verkehrs im Talsperregebiet Kriebitzsch werden.

**Reichenhain.** Bei der Arbeit tödlich verunglückt. In Reichenhain verunglückte auf einem Kontrollgang in den Kautschukwerken der Grubenarbeiter Schlegel aus Wölkowitz. Durch den Einkurz einer Wand wurden Schlegel und ein Mitarbeiter verschüttet. Während der Rettungsarbeiten lebend geborgen werden konnte, war Schlegel bei seiner Freilegung bereits tot.

**Löbau.** Aufmarsch der Brigade 133. Die gesamte ostfälische SA, die Brigade 133, bezieht am Sonntag in den Dörfern der Umgebung von Löbau Quartier und hält in vielen Orten Kameradschaftsabende ab. Am Sonntagvormittag werden rund 10.000 ostfälische SA-Männer sternförmig nach Löbau marschieren und um 11 Uhr im Sportplatz angetreten sein. SA-Gruppenführer Schymann und sämtliche Brigade- und Standartenführer Sachsen nehmen am Sonntag an dem Aufmarsch der Brigade 133 teil. Um 12.30 Uhr werden die Oberlausitzer SA-Männer auf dem Löbauer Markt am Gruppenführer vorbeimarschieren.

**Chemnitz.** Ein erfreuliches Ergebnis. Das Ergebnis der ersten Reichsstraßenfahrsammlung für das Winterhilfswerk beträgt im Kreis Chemnitz 54.520 Mark. An Plaketten wurden 208.406 Stück verkauft.

**Chemnitz.** 1200 Personen wollen erben. In unserer Stadt und einem Teil des Erzgebirges erhielt sich hartnäckig das Gerücht, daß der angeblich um 1700 nach Hollandisch-Indien ausgewanderte Johann Georg Richter aus Rastbach oder Rühndelbe eine Erbschaft von hundert Millionen Gulden hinterlassen habe. Rund 1200 Personen schlossen sich daraufhin zur „Richterischen Erbschaftsgemeinschaft“ zusammen und warteten auf ihren Anteil; sie zahlten sogar einen monatlichen Beitrag zur „Erhaltung des Schatzes“. Durch allerlei unwahre Gerüchte über das Bestehen der Erbschaft verstanden es viele Personen, aus der Gutgläubigkeit der „Erben“ Nutzen zu ziehen. In Holland und Hollandisch-Indien eingeholt amtliche Auskünfte ergaben, daß eine Richterische Erbschaft nicht besteht. Sätte der Kapitän Johannes Richter eine Erbschaft hinterlassen, so wäre diese schon lange dem holländischen Staat verfallen.

**Zwickau.** Unfall im Schacht. In einem Steintohlenbergwerk wurde der fünfjährige Säuer Otto Defer aus Planitz von hereinbrechenden Gesteinsmassen getroffen und getötet.

**Zwickau.** Großzügige Baupläne. In der Ausstellung „15 Jahre Kampf der NSDAP.“ im Königs-Albert-Museum befinden sich auch die Modelle für großzügige Baupläne. So sind im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Platzes der NSDAP. zu einem weithin angelegten Rundplatz vorgesehen, insbesondere der Bau eines etwa hundert Meter langen dreistöckigen Kreisverkehrsgebäudes, in dem die jetzt an elf Stellen der Stadt verteilten Verwaltungen der Partei sowie der Unterabteilungen und Verbände untergebracht werden sollen. Ferner ist am SA-Sportplatz der Bau einer großen Stadthalle für Tagungen, Sportveranstaltungen usw. geplant. Eine Kampfbahn soll auf einer Halbe des ehemaligen Vereinsgolfplatzes entstehen. Der Halbenabhang, der sich 18 Meter hoch erhebt, würde nach einem terrassenförmigen Ausbau Sitz- und Stehplätze für 20.000 Zuschauer bieten.

**Leipzig.** Siedlungsplan des Leipziger Land. In der Jahresversammlung des vor einem Jahr vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Leipzig und den Siedlungsgemeinden unter Beteiligung von Verbänden gegründeten Vereins Siedlungsdienst Leipzig-Land e. V. stellte der Aufsichtsratsvorsitzende, Amtshauptmann Dönicke, fest, daß es gelungen sei, eine Anzahl stedengebliebener Siedlungsvorhaben flottzumachen. Jeder Siedlungsluftige müsse sich, ehe er an die Arbeit gehe, an die Beratungsstellen wenden. Die Ausführenden und Architekten müßten sich jederzeit bewußt sein, daß an den Siedlern nicht verdient werden dürfe. Der Vorstand, Bürgermeister a. D. Pappendorf, führte aus: Grundjährlich sei neben der Selbsthilfe der Siedler Eigenkapital, das zwischen 200 und 700 Mark liege, unumgänglich erforderlich. Bevorzugt werde das Haus mit drei Zimmern im Erdgeschoß; teilweise werde auch das vierzimmer-Haus durchgeführt. Das Ziel sei die Behandlung der Kleinlieblerstelle nach der Art eines Erbhofes, um den deutschen Arbeiter mit der Scholle zu verbinden. Das Obergeschoß solle dann dem Kleinflebler als Wohnung dienen. Im ganzen bearbeite der Siedlungsdienst zurzeit an 16 Orten 19 Bauvorhaben mit 612 Stellen; davon befänden sich 385 im Bau oder seien fertiggestellt worden. Die restlichen Stellen würden bis zum Juni bezugsfertig geworden sein. Die Planungen für Bauvorhaben mit 250 bis 300 Stellen seien in Arbeit gegeben worden. Die Selbsthilfe sei zu jedem Bauvorhaben erforderlich, um die Lasten für die Siedler tragbar zu machen. Sie werde in Nachbarschaft- und in Sonntagsarbeit geleistet. Nur für die Maurerarbeiten, bei denen der Siedler Handlangerdienste leiste, werde er für vier Wochen aus der Arbeit herausgenommen und voll in die Selbsthilfe eingesetzt. Von den 385 ersten Siedlern stammen 194 aus der Stadt Leipzig, 191 vom Land. Die Verwaltungskosten

beliefen sich auf nur ein Prozent der aufzunehmenden Hypotheken.

**Leipzig.** Neunzig Jahre Stenographenverein. Deutschlands ältester Stenographenverein, die Ortsgruppe Leipzig von 1846 der Deutschen Stenographen-Verein, kann auf ein neunzigjähriges Bestehen zurückblicken. Am 24. und 25. Oktober findet eine Jubiläumssfeier statt. Neben einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek aus dem wertvollen Vereinsarchiv wird eine kulturgeschichtliche Schreibmaschinen-Sammlung gezeigt. Eine Feierstunde wird die Jubiläumssfeier eröffnen. Am Festabend wird Studiendirektor Dr. Gaster, Bad Blankenburg im Darz, über „Die Kurzschrift im Wandel von neunzig Jahren“ sprechen. — Weit über Sachsens Grenzen hinaus, aus allen Teilen Deutschlands, werden die Stenographen nach Leipzig kommen, um am Ehrentag der 16er teilzunehmen.

### Mit RdZ. zum Fußballänderkampf.

Wie bei allen großen Ereignissen, so hat die R.D.Z. „Kraft durch Freude“ auch bei bedeutenden sportlichen Veranstaltungen dafür, daß allen schaffenden Menschen die Gelegenheit gegeben wird, einem solchen Weitzirk zu billigen Preisen beizuwohnen.

Am Sonntag, 15. November, findet im Olympia-Stadion in Berlin der große Fußballänderkampf Deutschland gegen Italien statt, und die R.D.Z.-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ hat sich auf Grund der zahlreichen Anfragen aus den Betrieben entschlossen, an diesem Tage sechs Sonderzüge nach Berlin anzufahren. So werden von Dresden zwei Sonderzüge verkehren und von Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Annaberg je einer. Damit erhalten alle Arbeitssameraden im Gau Sachsen die Möglichkeit, bei diesem sportlichen Großereignis in Berlin zuzugewinnen. Einzelheiten über Preis, Abfahrtszeiten der Züge usw. sind bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und R.D.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Annaberg zu erfahren. Selbstverständlich können sich an diesen Fahrten auch Volksgenossen und Volksgenossinnen aus den umliegenden Kreisen beteiligen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

**Ämtliche Berliner Notierungen vom 22. Oktober**  
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

**Berliner Wertpapierbörse.** Die Aktienbörse zeigte zu Beginn ein einseitiges Bild. Später herrschte eine festere Tendenz vor. Der Rentenmarkt fand weiter unter dem Einfluß der leichten Lage des Geldmarktes. Die Mitbestimmungsfrage bis auf 112,50. Auslandsrenten waren einigen Schwankungen ausgesetzt. Blankotagesgeld konnte man mit 2,50 bis 2,75 Prozent.

**Berliner Devisenbörse.** (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,691 (0,695); Belgien 41,29 (41,97); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 54,37 (54,47); Danzig 47,04 (47,14); England 12,175 (12,205); Frankreich 11,545 (11,565); Holland 133,22 (134,08); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 61,19 (61,31); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Schweden 62,76 (62,90); Schweiz 57,15 (57,27); Spanien 22,68 (22,58); Tschechoslowakei 8,771 (8,789); Vereinigte Staaten von Amerika 2,482 (2,492).

**Berliner Wagnersmarkt.** (Ämtlicher Marktbericht vom Wagnershof in Berlin-Friedrichshagen.) Rindmarkt. Auftrieb: 303 Rinder, darunter 248 Milchfühe, 55 Stück Jungvieh, 74 Kälber. Berlin; ruhiges Geschäft, Preise wenig verändert. Milchfühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 270 bis 400 Mark, ausgeführte Kühe und Kälber über 1000; tragende Färsen je nach Qualität 270—420 Mark, Jungvieh zur Mast 36—39 Mark. — Pferdemarkt. Auftrieb: 175 Pferde. Arbeits- und Geschäftspferde (Preis je nach Qualität): 1. Klasse 1050—1200 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 550—650 Mark; Schlachtpferde 100—250 Mark. kleines Geschäft.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Hiltz, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teilzeit- und Anzeigendienst. Verantwortlicher Anzeigenschreiber: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erich Reich, Wilsdruff. D. N. IX. 1936: 1421. — Der Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

### Amtliche Verkündigung Brennholz-Versteigerung

auf  
**Spechtshausener Staatsforstrevier.**  
Sonntag, den 24. Oktober 1936, von 14 Uhr an sollen im **Gasthof in Spechtshausen** versteigert werden:  
etwa 24 rm w. Brennholzteile,  
63 rm w. Brennknäppel,  
32 rm w. Jaden und  
14 rm w. Heide sowie  
1000 Stück Reisflangen 3 cm und  
1000 Stück desgleichen 4 cm.  
Auftritt in den Abt. 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 41, 42, 46, 49.  
Forstamt Spechtshausen, am 20. Oktober 1936.

### Große Ausstellung erzgebirgischer Spielwaren und kunstgewerblicher Gebrauchsgegenstände

von Sonntag, den 24. Oktober bis Montag, den 26. Oktober im **Parteiheim der NSDAP. Wilsdruff.** — Geöffnet von 9—20 Uhr — Eintritt frei!  
Der Verkauf der Waren erfolgt auf Bestellung und Lieferung frei Haus. Die Gegenstände sind Erzeugnisse der erzgebirg. Heimarbeit. Auch der kleinste Auftrag schafft für unsere notleidenden Volksgenossen im Grenzland Arbeit und Brot.  
Joh. Schubert, Seiffen.

### Restaurant „Forsthaus“ Wilsdruff

Sonntag, den 24. Oktober, abends 7/8 Uhr  
**Skat-Turnier**  
wozu freundlichst einladet **Gustav Rieger**

Alle Familien-Druckfachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

### Mit der „Wilsdruffer Schwalbe“ am Sonntag, dem 15. Nov., früh 6 Uhr ab Markt nach Berlin zum

**Länderspiel Deutschland-Italien**  
Fahrpreis 7,— RM. Platzkarten ab 1,— RM. Meldungen bis Montag abend bei Foto-Wagk. Fernruf 227.

### Gasthof Klipphausen

Sonntag, den 24. Oktober 1936, abends 7/8 Uhr  
**4. Stiftungsfest**  
des Turnvereins Klipphausen-Sachsdorf unter Mitwirkung des MG. Sachsdorf im herrlich geschmückten Festsaal.

Hierzu ladet freundlichst ein **der Turnverein.**  
Gleichzeitig verbinden wir hiermit unseren  
**Guten Montag**  
und laden dazu herzlichst ein. **Otto Schöne und Frau.**

Wir treffen am Sonntag, dem 24. Oktober, mittags mit frischen Transporten  
**Orig. Ostpreussisch-Holländischer Zucht- und Rindvieh**  
bei uns ein und stellen daraus eine große Auswahl hochtragender, fruchtbarer Kühe und Kalben sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtwiech.  
**Emil Käsner & Co. Hainsberg (Sa.)**  
Ruf: Dresden 678 296  
Um unverbindliche Beschäftigung wird gebeten.

### Frauen von Wilsdruff und Umgeg!

Am Mittwoch, 28. Oktober, nachm. 4 u. abends 8 Uhr ist im Fremdenhof „Stadt Dresden“, **Wilsdruff** die **Kalasisis-Mieder-Schau**

Ein Besuch dieser interessanten Schau mit **Vorführungen am lebenden Modell** bietet der **gesunden und erst recht der leidenden und starken Frau Hilfe, Rat und Belehrung!**

Tausende Frauen verdanken Kalasisis, der idealen Kombination von Mieder und Leibstütze, seit 30 Jahren bewährt und mit goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet.

**Glück und Wohlbefinden!**

Der Eintritt ist frei! Wir laden Sie herzlichst ein.  
**Frau Hanne Mattiener,**  
Kalasisis-Niederlage Dresden-A., Christianstr. 9, Ruf: 10021.  
**Eduard Wehner,** Manufaktur- und Modewaren,  
Kalasisis-Verkaufsstelle Wilsdruff, Am Markt 43, Ruf: 457.

### Der kluge Geschäftsmann

weiß, daß er seine Waren am zweckmäßigsten in dem in allen Kreisen der Käufer verbreiteten, **Wilsdruffer Tageblatt** ankündigt.

**Wir bitten**

unsere geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Inserenten des **„Wilsdruffer Tageblattes“** in erster Linie zu berücksichtigen.

### Es wird kühler! ... deshalb warme

**Hadeca-Unterkleidung!**  
Besonders billig!  
bei **E. Glathe**

**Wir bitten**

unseren geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Inserenten des **„Wilsdruffer Tageblattes“** in erster Linie zu berücksichtigen.

Tagespruch.

Heil dem, der Demut lernt, nicht durch Demütigungen, Der, ohne daß die Welt ihn zwang, sich hat bezwungen; Den Niedern blüht Weisheit, und Armut macht ihn zahn, Den Edeln macht sie stolz und Reichtum demütigam.

Friedrich Rückert.

Zur Woche des deutschen Buches

Das Schwert des Geistes

Bücher im Kampf um nationale Freiheit

Neue Zeiten haben sich stets auch in der geistigen Waffe aller Kämpfer, im Buche, angekündigt. Auch der Aufbruch unserer Zeit hat sich in großen Werken niedergeschlagen, von denen als erstes Hitlers „Mein Kampf“ zu nennen ist. Die Dichtungen Goethes haben ebenso die geistigen Fundamente des Nationalsozialismus bauen helfen wie die Schriften Barrés und Rosenbergs. Die neue Zeit ließ aber auch eine große aristokratische Literatur verschwinden, rottete das Gift aus, das sich immer schamloser in der deutschen Literatur breitgemacht hatte. Keineswegs hat man immer an den Wendepunkten der Geschichte erlebt.

Der große Buchhändler Friedrich Verthes schrieb 1805: „Jetzt fühlt jeder der Jüngeren, daß das Vaterland nicht zum Dienst der Wissenschaft, sondern diese zum Dienste jenes da ist. Wie viele sind nicht jetzt schon davon durchdrungen, daß Kraft und Tugend nicht aus moralischen Grundfähigkeiten erwachsen, sondern einem ganz anderen Boden entkommen! Wie dringt es jetzt in die Seele, daß Liebe und freie Sorge für Haus und Hof und Vaterland mehr ist als allgemeine Umsfassung, herzvoller, vielleicht leidenschaftlicher Patriotismus besser als ein blasser Kosmopolitismus! Muß das Herz nicht deshalb schon groß werden, daß wir gerade in der schlimmsten Zeit leben?“ Hier kündigt sich kurz nach den Tagen von Austerlitz jener geistige Umbruch an, der das kosmopolitisch verblendete allgemeine Denken auf die wahre Wurzel aller Dinge zurückführte, auf das Volk und auf das Vaterland. Die Rot gebot den Kampf, und es fanden sich Männer, die furchtlos diesen Kampf aufnahmen. Just, als die Macht des Korjens auf ihrer höchsten Höhe stand, schmiedeten die besten Deutschen in Büchern und Flugblättern das Schwert des Geistes, der letzten Endes über die Macht des Thrones obliegen sollte.

Napoleon erkannte die Gefahr sehr wohl und wollte ihr gleich zu Beginn durch ein drakonisches Exempel begegnen. Der Buchhändler Palm starb auf den Wällen von Traunau unter den Augen französischer Schergen, weil er die anonyme Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ verbreitet hatte und sich weigerte, den Verfasser anzugeben. Die Schriften Ernst Moritz Arndts predigten den Gehanten der nationalen Freiheit, und in des die Wache der Franzosen in Berlin unter den Fenstern der Universität aufzog, hielt Fichte seine berühmten „Reden an die deutsche Nation“, die die geistigen Wegbereiter für die Männer der Tat wurden. Selbst als der Freiheitskrieg bereits entbrannt war, hat das Buch als Schwert des Geistes seine Dienste getan. Die Gedichte der Freiheitsdichter Körner, Arndt, Schenkendorf trugen die Krieger in ihren Tornistern als Stärkung ihres Mutes, und besonders wieder ist es Ernst Moritz Arndt gewesen, der dem diplomatischen Händepiel in seinen mutigen Schriften die Forderungen der deutschen Nation entgegensetzte. Daß der Helm im Kampfe wider den Korjen überschritten wurde, danken wir ebenso diesen Schriften wie der Beharrlichkeit eines Gneisenau und Blücher.

Wie die nationalsozialistische Jugend in den ersten Tagen nach der Machtergreifung alle un deutschen Bücher auf den Scheiterhaufen geworfen hat, so kündigt nach den Freiheitskriegen die Deutsche Burschenschaft ihren Kampfwillen an, als sie auf der Wartburg ebenfalls die ihr verhassten Bücher in den Scheiterhaufen warf. Das waren Maßnahmen, die symbolisch das Schwert des deutschen Geistes rein erhalten sollten. Es ist wahrlich eine gänzlich falsche Toleranz gewesen, in das deutsche Viderweien die veresende Literatur un deutscher Schriftsteller einbringen zu lassen, die durch den Mißbrauch der Reklame erst zu



Bekanntliche Lesestunde.

(Schuel)

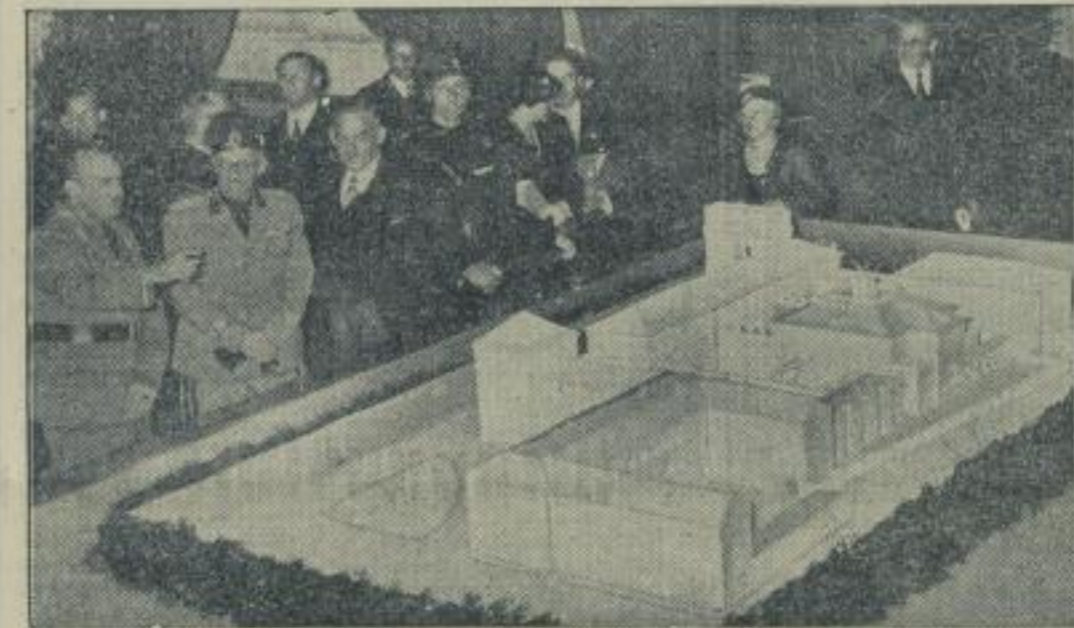
Die Entwicklung des Rechts.

Eröffnung der Münchener Ausstellung durch Reichsminister Dr. Frank.

Die Aufgabe der Akademie

In der Sitzung der Ausschussvorsitzenden der Akademie für Deutsches Recht erklärte Reichsminister Dr. Frank, die Ausschüsse der Akademie sind etwas ganz anderes als die Ausschüsse der Parlamente. Sie sind nicht Interessensvertretungsgemeinschaften, sondern sie sind der Ausdruck dafür, daß man sich die Verwirklichung einer nationalsozialistischen Idee in dem harten Raum der Wirklichkeit auf die verschiedenste Weise vorstellen kann. Diese verschiedenartigen Vorstellungssysteme zu klären, aus ihnen das von allen Beteiligten Anerkannte zu formen, dies ist die Aufgabe der Akademie für Deutsches Recht und ihrer gesetzpolitischen Ausschüsse. Wir wünschen in unseren Ausschüssen nicht die Verurteilung sachlicher Kritik zu lehren. Im Gegenteil, wir wollen sachliche Kritik in unseren Ausschüssen nicht vergraben, wir wollen sie jutage fördern, aber immer im Rahmen der einheitlichen nationalsozialistischen Weltanschauung.

Im Rahmen der dritten Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht wurde die Ausstellung „Das Recht“ eröffnet. Die Ausstellung soll einen Ueberblick geben über die Entwicklung des Rechts von den ersten feststellbaren Urkunden bis auf unsere Tage, sie soll eine Zusammenstellung sein von Rechtsdenkmälern aus allen Epochen der Vergangenheit, die auch den Schicksalsweg unseres Volkes darstellt. Den Höhepunkt der Ausstellung bildet die nationalsozialistische Gesetzgebung. Bei der Eröffnung betonte Reichsminister Dr. Frank, das Recht sei aus dem Volke für das Volk zu schaffen und zu bewahren. Die Geschichte des Rechtes sei untrennbar von der Gesamtgeschichte des Volkes und daher auch für uns. Auch wir haben als Nationalsozialisten, als Soldaten des Führers, Geschichte gemacht. Diese Ausstellung sei für uns, die wir an einem läubigen Uebergang stehen, die Rückschau in zwei Jahrtausende deutschen Ringens.



Von der Eröffnung der Ausstellung „Das Recht“ in München

In der Hauptstadt der Bewegung wurde im Rahmen der Dritten Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht die bedeutende Ausstellung „Das Recht“ eröffnet. — Reichsminister Dr. Frank und Prof. Marcoplati Italien besichtigten das Modell für das „Haus des deutschen Rechts“ in der Ausstellung. (Schuel)

zweifelhafte Größen gemacht wurden. Die Halle des Schundes, die so den deutschen Büchermarkt beherrschte, hat die Gemeinde der Bücherfreunde stark geistert.

Wenn heute in einer „Woche des deutschen Buches“ für das deutsche Buch geworden wird, steht hoch über allem geschäftlichen Interesse der Wille, die weltanschaulichen Fundamente unserer Zeit durch das gute Buch im Volke zu untermauern, mit dem guten Buch, dem „Schwert des Geistes“, dem Volk die scharfe Waffe in die Hand zu geben im Kampf um die Erhaltung deutschen Geistes! Der Kampf geht darum, wieder ein volkstümliches Bücherwesen entstehen zu lassen, dem Buche Raum zu verschaffen, das nicht die Ausgeburt irgendeines literarischen Klüngels ist, sondern dem tiefsten Wesen der Volkseele selbst entspringt. Dann wird sich an dem Geschlechte der Gegenwart das Wort Ludwig Jahns erfüllen: „Ein Volk, das ein wahres, volkstümliches Bücherwesen besitzt, ist Herr von einem unermesslichen Schape.“

HJ. leitet die Woche des Buches ein

Morgens feiern in allen deutschen Städten

In allen deutschen Städten, in denen sich die Dienststelle eines HJ.-Bannes befindet, werden deutsche Morgens feiern der Hitler-Jugend die Woche des deutschen Buches einleiten. Verantwortlich für die Durchführung dieser Morgens feiern sind die Kulturstellen der Banne. Die Morgens feiern geschieht in Zusammenarbeit mit den Vertretern der örtlichen Schulbehörde, der Stadtverwaltung und den Obkenten der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung.

An den Morgens feiern beteiligen sich Abordnungen der Hitler-Jugend und des BDM, ferner als geladene Gäste die gesamte Elternschaft und Vertreter aller Formationen und angeschlossenen Verbände der Bewegung sowie Vertreter der staatlichen Dienststellen. Die Morgens feiern werden durch eine kurze Ansprache des Bannführers bzw. des Kulturstellenleiters über das Verhältnis der Jugend zum Buch eingeleitet. Es folgt die Uebertragung der feierlichen Eröffnung der Woche des deutschen Buches in Weimar mit Reden des Reichsstatthalters und Gauleiters Sander, des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Jahn, und des Reichsministers Dr. Goebbels. Mit den Nationalhymnen und einem kurzen Schlusswort des Obmannes der örtlichen Arbeitsgemeinschaften für deutsche Buchwerbung finden die Morgens feiern ihren Ausklang.

Alle Betriebe

hören am Sonnabend zum Gemeinschaftsempfang die Parole von Gauleiter Ruffmann auf der Bauarbeitstagung der DAF!

Kultureller Gestaltungswille der HJ.

Musikschulungslager in Braunshweig — Beachtliche Arbeit des Kulturamtes der Reichsjugendführung

In der Woche vom 23. bis 29. Oktober findet in Braunshweig ein vom Kulturamt der Reichsjugendführung veranstaltetes Musikschulungslager statt, das sämtliche Musikliebhaber und -erzieherinnen der Hitler-Jugend vereinigen wird. Sich anschließende Musiktage, die bis zum 1. November gehen, sollen ferner einen Querschnitt durch die schaffende und nachschaffende Musikpflege in der Hitler-Jugend vermitteln.

Während die meisten der ausländischen Jugendbewegungen in ihrer Erziehungsarbeit sich mit einer mehr oder minder militärischen „vormilitärischen Ausbildung“ begnügen, widmet die Hitler-Jugend sich der Aufgabe, das kommende Geschlecht des deutschen Volkes total im nationalsozialistischen Sinne zu formen und zu gestalten.

Dieser totale Gestaltungswille der HJ. kann nicht an den jungen künstlerischen Gestaltungskräften der Nation achtlos vorübergehen.

Der kulturelle Gestaltungswille nimmt daher in der Arbeit der Hitler-Jugend einen beachtlichen Platz ein.

Im Kulturamt der Reichsjugendführung ist z. B. dem Hauptreferat für Musik die Betreuung des jungen Musikschaffens in sachlicher und persönlicher Hinsicht übertragen. Zum angegliedert sind die Referate für Spielscharen und für HJ.-Kapellen sowie Spielmanns- und Fanfarenzüge, denen ebenso wie den Referaten für Sprechchorarbeit und für Feterspiele des Hauptreferates für Feter- und Freizeitgestaltung innerhalb der HJ. und der Bewegung eine große unmittelbar praktische Bedeutung zukommt. Das Hauptreferat für Schrifttum, zu dessen Unterstützung ein Referat zur Prüfung der eintagenden Manuskripte (Rektorat) besteht, leistet dieselbe Arbeit im Interesse der nachwachsenden schriftstellerischen und dichterischen Kräfte, ebenso wie das Hauptreferat für bildende Kunst für kommende Maler, Bildhauer, Plastikler, Graphiker usw. Diese Organisation des Kulturamtes in der HJ. wird noch ergänzt durch die entsprechenden Kulturabteilungen, die von der Reichsjugendführung über die Gebiete bis zu den Bannen und Jungbannen der HJ. und über die Oberzone bis zu den Untergauen des BDM hinabgehen. Diese Organisation ist noch im Aufbau begriffen, aber schon heute sind in der gesamten HJ.

nicht weniger als etwa 1000 Kulturreferenten tätig. Die Arbeitsgemeinschaft Junger Künstler in der HJ. selbst in drei Gruppen gegliedert: Wort, Musik und Bildende Kunst. Die Größe und das Maß der hier geleisteten Arbeit kann man annähernd ermessen, wenn man vernimmt, daß von hier aus in den bekannten verschiedenen Sendereihen der HJ., „Stunde der jungen Aktion“, „Morgens feiern der HJ.“, „HJ. an der Arbeit“ usw., bereits im ersten Halbjahr 1935 nicht weniger als 382 Sendungen allein über den Deutschlandsender hinaus.

### Simmlers Italienreise beendet

Aberall fand die Abordnung herzliche Aufnahme. Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, ist mit seiner Abordnung im Flugzeug von Rom nach Deutschland zurückgekehrt. Zum Abschied waren auf dem Flugplatz der Chef der italienischen Polizei, Senator Bocchini, und Staatssekretär im Innenministerium Mussolini mit anderen hohen Beamten sowie Geschäftsträger von Vlessen und Kreisteller Airn erschienen. Die deutsche Abordnung hat in Rom bei allen Behörden und Parteistellen die herzlichste Aufnahme gefunden und auch seitens der Bevölkerung der italienischen Hauptstadt wiederholt lebhafteste Sympathiebekundungen erfahren.

### Gesuche um Einstellung zwecklos

Keine besondere Behörde zur Durchführung des Vierjahresplanes. Seit der Herausgabe der Verordnung des Führers über die Durchführung des Vierjahresplans läuft im Stabsamt des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring eine Fülle von Gesuchen um Verwendung ein, die den Geschäftsbetrieb außerordentlich hemmt. Hierzu teilt die Pressestelle des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit: „Ministerpräsident Generaloberst Göring hat für die Durchführung des Vierjahresplans seine Mitarbeiter bereits bestimmt. Es wird keine besondere Behörde oder Dienststelle gebildet. Weitere Gesuche um Einstellung sind zwecklos.“

### Freundschaft zwischen den Frontsoldaten

Die englische Presse zum bevorstehenden Besuch der deutschen Frontkämpferabordnung. Die führenden englischen Blätter berichten über den bevorstehenden Besuch der deutschen Frontkämpferabordnung unter Führung des Herzogs von Coburg in England. Die Draisgruppe Dover des englischen Frontkämpferbundes British Legion nahm einstimmig den Vorschlag an, daß die Mitglieder nach dem Waffenstillstandsgottesdienst am 11. November gemeinsam zu dem Friedhof St. James marschieren sollen, um dort einen Kranz auf den Gräbern der deutschen Soldaten niederzulegen, die während des Krieges in Dover gestorben sind. Der Antragsteller, Hauptmann Cole, erklärte, daß dadurch der Feindzeit von König Eduard gemachte Appell für eine Freundschaft zwischen den Frontsoldaten als Mittel zur Herbeiführung des Friedens verwirklicht werde. Es werde ein Zeichen von Kameradschaft sein, das in der Zukunft viel bedeuten würde.

### Konferenzkongress in Berlin vom 24. bis 28. November

Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels. Der kontinentale Konferenzkongress Berlin 1936, der unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels vom 24. bis 28. November in Berlin stattfindet, verspricht für alle an der Wirtschaftsentwicklung beteiligten Kreise des In- und Auslandes eine sehr interessante Tagung zu werden. Staatssekretär Funk und der zum Präsidenten des Kongresses berufene Stellvertretende Reichspropagandaleiter der NSDAP, Hugo Fischer, werden mit richtungweisenden Ansprachen das umfangreiche Tagesprogramm eröffnen, in dessen Verlauf u. a. auch der Präsident des Beratenden der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor t. e. R. Reichard, und Ministerialrat Prof. Dr. Funke, das Wort ergreifen werden. Auf den Arbeitstagen des Kongresses werden neben den deutschen Vertreterlisten auch namhafte Vertreter der Wirtschaftsentwicklung aus Italien, Frankreich, Schweden, Polen usw. sprechen.

### „Wege im Schatten“

ROMAN von OTFRIED von HANSTEIN. Kadabra verboten. Frau Klementine sah lächelnd in ihrem Stuhl am Fenster. „Kun? Soll ich die Koffer packen?“ „Es ist ja alles nicht wahr!“ „Nicht nichts in den Ästen?“ „Gar nichts!“ „Aha, nachgesehen hast du also doch!“ „Ihr Mann kennt verlegen den Kopf und fragte vorwurfsvoll: „Wie konntest du mir solchen Scherz einjagen?“ „Weil ich dir zeigen wollte, was deine Voreiligkeit angerichtet hat. Ich habe sehr wohl bemerkt, was du in dieser Nacht geklitten hast. Jetzt kannst du es dir vielleicht vorstellen, was diese beiden armen Menschen — nein, mit der Mutter waren es sogar drei — durchgemacht haben, als du mit deinem sogenannten korrekten Pflichtbewußtsein in einem Augenblick ihr ganzes Lebensglück vernichtet hast. Weist du, ob diese arme Frau, die uns allen so gut gefallen hat, für die jetzt Geheimrat Verhund so warmherzig eingetreten ist, nicht mit ihrem Mann noch in langer, glücklicher Ehe gelebt hätte? Hast du in dieser Nacht dir nicht selbst gesagt, daß nach so langer Zeit eine Schuld verliert? Sagt das nicht sogar das Gericht?“ Der Oberstaatsanwalt stand wortlos am Fenster. In das Gesicht seiner Frau kam nach diesen ernsten Worten wieder ein Lächeln. Sie fuhr fort: „Ich muß dir noch einmal sagen, daß du trotz deiner vierundsechzig Jahre und deiner großen Stellung ein alter Esel bist. Wie konntest du auf die ganze Geschichte, die ich von mir erzählte, hereinfallen? Gab es denn, als ich ein Mädchen war, Warenhäuser, Stadtkoffer und elektrische Bahnen?“ Er antwortete nicht und sie drang weiter auf ihn ein: „Da seht ihr, wie rauh ihr bereit seid, an die Schuld eines Menschen zu glauben! Gregor, es ist nicht gut, wenn ein Mensch sich vermessene will, Vorsehung zu spielen. Du hast eine schwere Schuld auf dein Gewissen geladen, wenn du auch glaubtest, nach den Buchstaben des Gesetzes recht zu handeln.“

Nach immer stand Heidenreich wortlos am Fenster. In dieser Stunde sah er die Vergangenheit vor sich. Er sah das junge, zarte Mädchen in stolzer Haltung vor den

## Vorarbeiten für ein Reichskurortgesetz.

### Die Tagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes — Der ausländische Reisende fühlt sich im neuen Deutschland wohl.

Die Arbeitstagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes in Baden-Baden steht in diesem Jahr im Zeichen der Erfahrungen bei der Olympia-Gästeverbung. Ein Jahr des deutschen Fremdenverkehrs ist wieder dahingegangen, und nun wird Rechenhaft abgelegt über dieses Jahr, das erfolgreich verlaufen ist. In dem abgelaufenen Jahr ist das Fremdenverkehrs-gesetz in Kraft getreten und der „Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder“ zum Reichsfremdenverkehrsverband umgestaltet und zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft des Reiches erhoben worden. Klare, straffe Zusammenfassung aller am Fremdenverkehr beteiligten Kreise ist damit erreicht und dadurch die Grundlage für den weiteren Ausbau geschaffen worden. Was brachte nun das Jahr an Erfahrungen im Reiseverkehr? Noch vor einem Jahrzehnt war die Zahl der nicht mit der Bahn ankommenden Reisenden verschwindend klein. Heute, im Zeichen der immer mehr zunehmenden Kraftwagenreisen,

hat sich hier ein vollkommener Strukturwandel angebahnt, dessen Weiterentwicklung wir noch gar nicht übersehen können. Der Wettbewerb des Kraftwagens und des Großkraftwagens — Reiseomnibus — mit der Bahn ist dabei keineswegs die einzige hierbei zu lösende Frage, vielmehr ergeben sich schon jetzt und erst recht nach Fertigstellung weiterer Großstrecken unserer Reichsautobahnen noch eine Fülle weiterer Fragen, die alle Teile des Fremdenverkehrs, also nicht nur die Verkehrsunternehmungen, in gleichem Maß betreffen. Man denke nur an die leidige Frage des in allen Kurorten viel zu kleinen Park- oder gar Unterstellraums. Auch Hotels und Gaststätten müssen sich noch ganz anders auf den Kraftwagen umstellen, wenn sie nicht vermeidbare Enttäuschungen erleben wollen. Diese und viele andere Verkehrsveränderungen müssen von den dafür eingesetzten Gliederungen aber nicht nur beobachtet oder „erfaßt“ werden, sie müssen, wenn Schäden vermieden werden sollen, rechtzeitig in eine

wohlüberdachte Erziehungsarbeit umgeföhrt werden. Auch hier hat der Reichsfremdenverkehrsverband in dem jetzt abgelaufenen Jahr Außerordentliches geleistet und schon viele Erfolge erzielt. Was für ein Durcheinander gab es allein vorher an Werbeblättern und ähnlichen Dingen. Hier hat man gründlich aufgeräumt und dabei gleichzeitig auch die Erkenntnis in den Kurorten gefördert, daß jeder Kurort nicht nur allein da ist, sondern sich auch mit seinen Wettbewerbern gut vertragen kann, ohne daß ihm dadurch wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Was bisher noch nicht geleistet werden konnte, das steht auf dem Arbeitsplan für das kommende Jahr, währenddessen wir ja auch keine Olympischen Spiele mit ihren ganzen Sonderaufgaben zu bewältigen haben. Es gilt, eine genaue Begriffsbestimmung für alle Heilbäder, Kurorte und Seebäder zu schaffen, es gilt, die Vorarbeiten für ein Reichskurortgesetz abzuschließen und dieses in Kraft zu setzen. Es gilt, nach den höchst wertvollen Erfahrungen des Olympiajahres die Gesamtwerbung für den deutschen Reiseverkehr im In- und Ausland genau auszurichten und auf solche Weise den höchsten Wirkungsgrad zu verschaffen. In Frankfurt hat der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister Esser, erneut bestätigt und bekräftigt, was wir alle schon bei den Unterhaltungen mit den Olympiagästen erfahren und erlebt hatten, daß man im Ausland die schönen deutschen Reiseziele wieder hat schauen und lieben gelernt,

und daß man sich darüber hinaus in dem Land, das das Bild eines wunderbaren sozialen Wiederaufbaues bietet, auch wohl und sicher fühlt. Das Ausland hat erkannt, daß man in Deutschland gut reisen kann, und daß die Grenz-nachrichten über Hunger oder Unruhe in Deutschland, wie man sie von Moskau aus in der Welt verbreiten möchte, ungeschickte und dumme Lügen sind.

### Ein Haus des deutschen Fremdenverkehrs in Berlin

Im Weltbad des Schwarzwaldes, in Baden-Baden, tagen die Spitzenorganisationen des deutschen Fremdenverkehrs. Der Reichsfremdenverkehrsverband trat im Vespere führender Vertreter von Paris, Staat, Länder, Wehrmacht, Arbeitsfront, Verkehrsanstalten, Gaststätten usw. zu einer Hauptversammlung zusammen, auf der bedeutungsvolle Neuerungen für den deutschen Fremdenverkehr verkündet wurden. Im Verlauf der Verhandlungen ging der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser, auf äußerst wichtige Vorhaben im deutschen Fremdenverkehr und auf die überliefen Pflichten ein, die sich daraus für die deutschen Reiseleiter innerhalb des Vierjahresplanes ergeben. Zur würdigen

Repräsentation des deutschen Reiseverkehrs werde mit Genehmigung des Führers und Reichskanzlers in Berlin unter den Linden ein großes schönes Haus des deutschen Fremdenverkehrs als Dachgemeinschaft aller Organisationen, die für den Reiseverkehr tätig sind, zugleich als Ausdruck der Friedensbereitschaft und der Gastlichkeit, entstehen. Diese Anerkennung der Arbeit des deutschen Fremdenverkehrs lasse an uns auf neue neue den Ruf ergehen: Reist in Deutschland! Wir dürfen nicht länger Geld für Werte ins Ausland tragen, die wir in Deutschland viel besser haben, vor allem in unseren Bädern, Kurorten und Gaststätten. Als weiterer Krisenlösungspunkt der Arbeit für den deutschen Reiseverkehr werde vom nächsten Jahre an alljährlich ein großer deutscher Fremdenverkehrstag abgehalten werden zur Paroelanzgabe für die Arbeit. Die Vertreter von 10 000 Fremdenverkehrsvereinen, der Gaststätten, Reisebüros usw. werden daran teilnehmen. Die Werbung im nächsten Jahr werde unter dem Gesichtspunkt deutscher Reistspiele stehen.

### Araberboykott gegen Juden

Flammhügel Handelsstempel in Palästina. Nach Beendigung des Generalkongresses in Palästina organisieren jetzt die Araber einen Boykott gegen die Juden und die jüdischen Waren überhaupt. Die vidertägigen Streikaußschüsse werden in Boykottaußschüsse umgebildet. Boykott verhindern bereits das Verreisen jüdischer Läden und Filmtheater. Die Handelsbeziehungen zu den Juden sollen gelöst werden. Die Araber versuchen, auch die arabischen Nachbarländer für diesen Boykott zu gewinnen. Direkte Handelsverbindungen nach Europa werden von arabischer Seite angestrebt, desgleichen die Bildung größerer arabischer Banken, Handelskammern und Genossenschaften zur Herstellung direkter Beziehungen mit Europa. Die Araber wollen für die Erzeugnisse ihrer Heimindustrie und für ihre eigenen Produkte in gleicher Weise Propaganda machen wie die Juden von Palästina für die ihren.

Schranken stehen. Sie bekamte ihre Schuld ohne Reue, offen blüden ihn ihre großen, fast freudig glänzenden Augen an. Damals hatte er alles dies für ein Zeichen großer Verderbtheit gehalten. Heute? War es denn möglich, daß ein Mädchen aus guter Familie, die Tochter eines Gelehrten, so verkommen war?

Wieder dachte er an des Geheimrats Worte: „Sie hat ihrem Manne versichert, sie habe zwar das Verbrechen eingestanden, aber sie sei trotzdem schuldblos.“

Hatte er damals in dem Bestreben, durch schnelle Aufklärung und Sühnung der Tat seinen eigenen Ruf zu festigen, leichtfertig gehandelt? Wäre es seine Pflicht gewesen, sich mehr mit den tatsächlichen Gründen zu beschäftigen, die diese Tat erklärlich machten?

Jetzt erschien es ihm selbst wie ein Rätsel, daß er so schnell überzeugt gewesen war, sich gar nicht die Frage vorgelegt hätte, ob es denkbar war, daß die treubehaftete Superintendententochter, die so gar keinen Aufwand machte, einen gemeinen Diebstahl beging?

Ein Frösteln überließ ihn. Hatte er damals eine Unschuldige in das Gefängnis gebracht? Eine Unschuldige, deren Mund durch irgendein ihm unbekanntes Verhängnis verriegelt war? Die lieber die Strafe auf sich nahm, als daß sie sprach?

Nun war es zu spät! Nach fast acht Jahren war es unmöglich, noch einmal nach den Ursachen zu forschen. Und jetzt? Zum zweiten Male hatte er sie in das Unglück gestürzt, und — auch jetzt hatte sie nicht gesprochen, sondern war stoll gegangen. Unschuldig! Unschuldig!

Diese Worte hämmerten im Kopfe des alten Oberstaatsanwalts sich ein. Hatten denn alle mehr Menschenkenntnis als er? Der Geheimrat Verhund, seine Frau und die Damen, die Vera empfangen hatten als sie Besuche machte?

Hatten sie alle mehr Menschenkenntnis als er, der Oberstaatsanwalt, und als Landrichter Dietrich? Frau Klementine sah ganz still da und stierte ihn in seinen Gedanken nicht. Endlich drehte er sich um.

„Klementine — es ist schließlich belanglos, ob ich dieses Jahr mein Amt niederlege oder erst bei Erreichung der Altersgrenze.“ Sie nickte. „Ich glaube nicht, daß du noch berechtigt bist, über einen Menschen ein Urteil zu fällen.“ Er trat dicht an sie heran.

„Und du, Klementine?“ „Wenn du überzeugt bist, daß es niemand mit dir so gut meint wie deine alte Frau — auch wenn sie dir gestern eine bittere Lehre gegeben hat —, bleib zwischen uns alles beim alten. — Ich denke doch, wir haben uns lieb.“

Oberstaatsanwalt Heidenreich ging in sein Büro. Verwundert? Er folgten ihm, denn der sonst so stolze Mann hatte etwas Greisenhaftes, Gebüßtes. Er ließ sich an seinem Schreibtisch nieder und setzte sein Abschiedsgesuch auf, dann bat er den Ersten Staatsanwalt Gröning zu sich und sagte zu ihm:

„Lieber Herr Kollege! Ich fühle mich nicht wohl und glaube, mein Amt nicht mehr ausüben zu können. Ich habe um Abschied und Urlaub bis zur Erledigung des Gesuches gebeten. Sie haben wohl die Güte, inzwischen meine Vertretung zu übernehmen.“

Oberstaatsanwalt Heidenreich verließ das Gerichtsgebäude zum letztenmal. Der Urlaub und die Entlassung wurden sofort bewilligt. Acht Tage später verließ er Bonn.

„Der Fall Dietrich hat ihm den Hals gebrochen!“ raunte man einander zu.

Ein zerfallener und mit sich selbst unzufriedener Mann hatte sein allzu rasches Handeln gebüßt.

Als Vera Engers die Villa des Generaldirektors Perchner in Rena betrat, um ihre Stellung einzunehmen, war es ihr, als türme sich ein unüberwindlicher Berg vor ihr auf.

Bei der ersten Vorstellung hatte sie in dem Glücksgefühl, nun geborgen zu sein, gar nicht so empfunden, was sie jetzt fast erdrückte.

Der Generaldirektor war nicht daheim, nur der mächtige Bernhardsiner Iwan kam ihr schwellenwärtig entgegen. Dann stand sie mit Iva in den beiden Zimmern, die ihr gehören sollten. Neben an wohnte die kleine Agnes, die noch in der Schule war.

Auf dem Schreibtisch ihres Zimmers lagen Bücher, die Wirtschaftsbücher, die der Generaldirektor ihr hatte hinlegen lassen.

Sie erschrak über die großen Summen, die dieser Haushalt verschlang. Es gab viele Angestellte. Da waren der Chauffeur, der Gärtner, der Diener, die Köchin und zwei Stubenmädchen, von denen das eine auch das Kind betreute.

(Fortsetzung folgt.)

## Protest gegen jüdischen Dozenten

Rundgebung in der Prager Universität

Der ehemalige Professor für Völkerrecht an der Universität Köln, der Jude Prof. Dr. Hans Kelsen, ist zum Professor für Völkerrecht an der Prager Deutschen Universität ernannt worden. Als Prof. Kelsen seine Vorlesung mit der Ankündigung eröffnete, daß er zunächst einige grundsätzliche Feststellungen machen wolle, erhob sich die gesamte deutsche Hörerschaft und verließ den Hörsaal. Professor Kelsen verließ darauf ebenfalls den leergebliebenen Saal. Zwischen einigen jüdischen Studenten und deutschen Studenten kam es zu Zusammenstößen, wobei man Rufe hörte: „Juden hinaus! Wir wollen keine jüdischen Professoren.“

## Registen drohen der belgischen Regierung

Massenversammlung soll trotz Regierungsverbot stattfinden

Die innerpolitische Lage Belgiens wird immer verwickelter. Obwohl sich ein großer Teil der führenden belgischen Kräfte mit allen Kräften gegen den von Außenminister Spaak angekündigten Kampf gegen die Herbeiwegung wendet, verbarriert der Ministerpräsident van Zeeland in Schwelgen. Nach Verlautbarungen aus Kreisen der belgischen Kammer soll van Zeeland die Absicht haben, die flämischen Nationalisten und die Registen an der Regierung zu beteiligen.

Die belgische Regierung hat die geplante Massenversammlung der Anhänger des Registenführers De-grelle verboten, weil sie die öffentliche Ordnung gefährden soll. Die Leitung der Herbeiwegung hat darauf eine Erklärung verbreitet, daß die Versammlung trotzdem stattfinden werde. Die Herbeiwegung unterwerfe sich dieser „ungefährlichen und willkürlichen“ Entscheidung nicht.

## Leon Blum und Auriol des Betruges beschuldigt.

Klage der französischen Steuerzahler.

Der Verband der französischen Steuerzahler hat gegen Ministerpräsident Blum und Finanzminister Auriol eine Zivilklage wegen betrügerischer Ausgabe von Wertpapieren eingereicht, nachdem die Staatsanwaltschaft dem Antrag des Steuerzahlerverbandes auf Einleitung eines Verfahrens von Amts wegen nicht klagte.

Die Klage stützt sich darauf, daß die beiden Minister zur Rechenschaft gezogen werden sollen weil sie während der Ausgabung der Anleihe erklärten, es finde keine Umwertung statt, während eine solche doch von ihnen vorgenommen worden ist.

## Zurchbares Sprengungslad in Frankreich.

21 Arbeiter getötet.

In einem Steinbruch der Gemeinde Cauvicourt bei Caen sind durch die vorzeitige Explosion von Sprengpatronen mit flüchtigem Sauerstoff 21 Arbeiter getötet und vier verletzt worden.

## Neues aus aller Welt.

Schulwerbung für den Nationalen Spartag. Um die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens allen Volksgenossen vor Augen zu führen, wird auch in diesem Jahre am 30. Oktober ein Nationaler Spartag veranstaltet. Gemäß einer Anweisung des Reichserziehungsministers sollen der Tag und sein Sinn auch in der Schule in geeigneter Weise gewürdigt werden. Die Schulwerbung darf nur von dem Kreditinstitut betrieben werden, das Träger der Schulsparkasse ist. U. a. dürfen an Schulkinder Werbeflächen verteilt werden, deren Aufschrift zum Sparen auffordert.

Tondichter Adolf Kirch. Der österreichische Tondichter Adolf Kirch, Ehrenchormeister des Wiener Schubert-Bundes, ist in Wien gestorben. Kirch hat sich hauptsächlich durch Männerchöre einen Namen gemacht und ist auch in Deutschland von zahlreichen Reisen des Schubert-Bundes her bekannt.

Nikolajewitsch Denikinschnuggel. In einem Schnellzug fiel den Zollbeamten an der deutsch-österreichischen Grenze der allzu üppige Busen einer Ausländerin auf. Bei einer körperlichen Durchsuchung „magerte“ die Frau stark ab, weil die ungewöhnliche Fülle aus einer erdbelasteten Menge Devisen bestand.

Sehr fester Schlaf. Im Wartesaal der böhmischen Stadt Komotau hat eine Bauersfrau einen ungewöhnlich festen Schlaf bewiesen. Als sie morgens durch die Stimme des Schaffners aus ihren Träumen geweckt wurde, mußte sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihr Mantel und ihre Schuhe gestohlen worden waren. Der Vangfinger hatte der schlafenden Frau sogar die Strümpfe ausgezogen.

Ein 2 1/2 Meter langer Schwertfisch gefangen. An der schwedischen Küste ist ein 2 1/2 Meter langer Schwertfisch mit einem Gewicht von 250 Kilogramm gefangen worden. Der Fisch hat wahrscheinlich von einem Propeller einen Schlag bekommen, so daß er leicht gefangen werden konnte.

Wenn man keine Zeitung liest. Ein Pariser Einwohner, der seit Jahren schon keine Zeitung mehr gelesen hatte, mußte nichts von den für eine Luftschußübung getroffenen Maßnahmen. Als nun unter dem Geben sämtlicher Sirenen Paris in völliges Dunkel tauchte, erinnerte er sich an den Weltkrieg und glaubte an einen Luftangriff. Um dem Tod durch Fliegerbomben zu entgehen, wollte er freiwillig aus dem Leben scheiden und öffnete sämtliche Gasablässe in seiner Wohnung. Am nächsten Morgen fanden ihn Nachbarn bewußlos auf. Im Krankenhaus erlangte er das Bewußtsein wieder und erzählte sein eigenartliches Abenteuer.

Prämie für Mehrgewinnen. In den Monaten Juli bis September sind in der italienischen Provinz Catanzaro 42 Zwilling- und eine Drillinggeburt gezählt worden. Auf Befehl Mussolinis hat die Präfektur an die 43 Familien je 1000 Lire als Geburtenprämie verteilt.

Ameritas Pazifist-Flugdienst eröffnet. Der regelmäßige Trans-Pazifist-Passagierflugdienst wurde, wie aus Alameda (Kalifornien) gemeldet wird, nach fünfjährigen Vorbereitungen und elfmonatigen Versuchsflügen feierlich eröffnet. Das Großflugzeug „Hawaii-Clipper“ startete um 21 Uhr MEZ mit sieben Passagieren zu seinem ersten planmäßigen Flug nach Manila.

## Aus dem Gerichtssaal

Zwei jüdische Rassehändler ins Zuchthaus.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte wegen Rassehändels den 26 Jahre alten Juden Kurt Franke aus Jichow zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Wegen des gleichen Verbrechens wurde der 55 Jahre alte, schon mit Zuchthaus vorbestrafte Jude Fischel Diwald zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Es war gut, daß die unbefangene, jeder Schüchternheit bare Art der kleinen Isa schnell eine Brücke zu dem anderen Kinde bildete, beide belamen im Kinderzimmer ihre Mahlzeit, dann erlöste der Gong, der Frau Vera zum Essen rief, das heute früher eingenommen wurde, weil Verchner am frühen Nachmittag eine Besprechung hatte.

Die kleine Erzählung des Generaldirektors hatte Vera wohlgelesen, denn sie glaubte, aus dieser entnehmen zu können, daß Verbund ihm nicht verwickeln hatte, daß sie noch keine solche Stellung verliehen hatte.

Freilich, jetzt gab es auch für sie Nächte, in denen sie über den Büchern saß, aber die Köchin war in der Tat flug, und Vera mußte ihr in ihrer neuen Art gefallen. Was gab es alles zu lernen! An manchen Nachmittagen ließ sie von Geschäft zu Geschäft, um sich selbst zu belehren und die Preise kennenzulernen. Morgens war sie ganz früh auf und hatte überall ihre Augen. Isa war in derselben Schule angemeldet worden wie Agnes, denn sie war ja inzwischen auch sechs Jahre alt.

Schon nach acht Tagen war Verchner Zeuge, wie Vera in aller Morgenröte dem etwas fleckigen Hausmädchen kurz, aber energisch die Meinung sagte in einer so klugen und ruhigen Art, daß das Mädchen keinen Widerspruch wagte. Er sagte später anerkennend zu Vera: „So ist's recht! Das hast in der Hand behalten, dann wird's schon werden!“

Von Tag zu Tag wurde der große Berg, den sie vor sich gesehen hatte, kleiner, und sie wunderte sich selbst, wie rasch sie sich in die neuen Verhältnisse fand. Sie entdeckte an sich ein bis dahin unbewusstes Talent zu organisieren und hatte eine gute Art, mit den Leuten umzugehen, freundlich zu sein, aber sich nichts zu vergeben.

Als sie zum ersten Male die Abrechnung über ihr Wirtschaftsgeld brachte, war Verchner zufrieden, und ganz unbewußt, ohne daß sie überhaupt Zeit hatte, über sich nachzudenken, arbeitete Vera sich ein, und — gerade diese Menge neuer Pflichten, die ihr keine Zeit ließen, aber sich selbst nachzudenken, ließen ihre verjagten Augen wieder heller und zuverlässiger ins Leben blicken.

Und doch war es ihr oft, wenn sie todmüde des Abends ihr Bett aufsuchte, als sei alles dies gar nicht wahr — diese Villa — ihre Stellung — als müßte sie plötzlich erwachen und sich wiederfinden in dem kleinen Häuschen in Tilsit. Dann kamen ihr die Tränen, und sie biß in die Lippen, um die schlafenden Kinder nebenan nicht zu wecken.

(Fortsetzung folgt.)

# Die seltenen Käfer.

Weiteres Geschichtchen von Josef Sübner - Nürnberg.

Ein Herr aus der Großstadt kaufte sich in Fronreuth in der Fränkischen Schweiz ein Landhaus. In den Ferien kam auch Fred, sein Sohn, der die vierte Gymnasialklasse besuchte. Die gleichaltrigen Bauernbuben, die sich schon so manches von ihm hatten erzählen lassen, konnten schier den Tag nicht erwarten, da in der Stadt die Tore der Schulen auf sieben Wochen geschlossen wurden. Denn das war für sie, wie hierzulande der Volksmund zu sagen pflegt, doch so klar wie die Möhre, daß sie in Fred einen neuen Freund und Spielkameraden bekamen.

Doch erleben die Fronreuther Buben eine schwere Enttäuschung. Mit Fred war nämlich nichts anzufangen. Er ließ sich kein Spiel richtig erklären. Er tat so, als ob er die Weisheit löselweise eingenommen hätte, und mußte alles, aber auch alles zehnmal besser als die Bauernbuben.

Wenn der siebenmalgeschrie Scholast nicht solche wunderbaren Krach- oder Dregelischen zu verhandeln gehabt hätte, würden ihn die Bauernbuben wahrscheinlich einmal ordentlich verdrochen und nachher überhaupt nicht mehr angesehen haben. Aber die Stadtkinder, die Freds Vater in seinem Garten baute, schmeckten halt sein und waren in Fronreuth nirgends mehr zu haben. Wer also von den Dorfkindern kein Geläch nach Dregelischen hören wollte, der mußte wohl den Fred drum bitten.

Es braucht jedoch niemand zu denken, daß er nun die Buben einfach in den Garten führte und sie über die Bäume herfallen ließ. Nein, Fred ging gar nicht mit seinen Kindern um. Er belohnte mit ihnen jene Buben, die ihm für seine Sammlungen, Verfeinerungen, Schmetterlinge und Käfer brachten.

Karl Säumer und August Hämmer, die in die 7. Volksschulklasse gingen, waren die einzigen Buben im Dorfe, die lieber auf Dregelischen verzichteten, als daß sie Ammonshörner, Muscheln, Leuzschinger, Zitronenfalter, Fliegenaugen, Stiche, Goldblau- und Raschbrotkäfer besaßen. Wenn er nach den Ferien in die Stadt zurückkehrte und seine vollen Kisten herzeigte, erzählte er ja doch, daß er alles selber gesammelt hätte. Gewiß, aber auch Karl und August die Dregelischen gerne, aber sechs, acht Stück hielten für sie keinen Wert. Wenn Fred und sein Vater mit dem Auto wegfuhren und die Köchin gerade nicht da war, holten die beiden Jungen Käse, so viel sie wollten. Ueber den Jann kamen sie jederzeit hinweg.

Und dennoch geschah es, daß Fred einmal Karl Säumer

und August Hämmer in den Garten führte und zu ihnen sagte: „So, da könnt ihr euch Käse ablesen, soviel ihr wollt.“ Wie das so kam, ist rasch erzählt.

Eines Tages stand Karl am Garten des Fred und kniete durch den feuerbehangenen Drahtzaun zu den Kirchbäumen hinüber. Nach einer Weile gesellte sich August zu ihm. Er sagte: „Karl, mir ist etwas Feines eingefallen.“ Karl schaute seinen Schulkameraden gespannt an. „Karl, wir könnten recht schön dem Fred auch einmal einige Käfer bringen.“ — „Nichts zu machen!“ wehrte Karl ab. „Westen abend hat er ungefähr zwei Pfund Käse und Schmetterlinge auf den Wirt des Bauern geworfen.“ — „Auf den Wirt...“ Karl schaute seinen Freund verständnislos an. August deutete mit dem Finger in seine Seiten: „Bist du noch dumm, Karl. Selbstverständlich dürfen es keine gewöhnlichen Käfer sein. Wir müssen uns eben ganz seltene Käfer verschaffen, wie sie Fred in seinem Leben noch nicht sah, und ich werde darauf, daß wir sie bis zum Abend haben.“

Am nächsten Tage überreichten sie Fred in seiner Wohnung eine Zigarrenschachtel, und August sprach: „Da bringen wir dir eine paar seltene Käfer.“ Fred ließ einen Freundenschein aus, als er die roten, gelben, grünen, gestreiften, einfachen und mehrfach gestreiften Käfer erblickte. Er legte die Hornbrille seines Vaters auf und betrachtete die Tiere nochmals ganz genau. Auch fuhr er den niedlichen Kerlchen mit den Fingern über die prächtigen Köcher. Kein Zweifel, die Käfer waren echt. Fred holte seinen Vater. Der lobte Karl und August über den Schellenober. Diese seltenen Käfer hätten sie in der Teufelskuchel und im Moorgrund gefunden, erzählte August.

Während nun der Vater das Käferbuch hersuchte und es von vorne bis hinten und von hinten bis vorne vergebens durchblätterte, geleitete Fred die beiden Bauernbuben in den Garten. Links, rechts, drei waren sie auf den Kirchbäumen und stopften sich alle Taschen voll. Fred wollte ihnen einen Korb hinaufreichen, damit sie auch morgen noch Käse hätten. Das lehnten sie aber ab, hüpften vom letzten Ast herunter, verabschiedeten sich kurz und rannten davon.

In demselben Augenblick kam Freds Vater zur Gartentür herein. „Wo sind sie denn, diese durchdringenden Bauern?“ Fred stolperte wie ein abgestochenes Kalb. „Angestrichene Wirtskäfer haben sie uns als seltene Käfer aufgehängt. Solche Taugenichtse!“

## „Wege im Schatten“

ROMAN von OTFRIED VON HANSTEIN

(Nachdruck verboten.)

Ihr, die sie immer nur eine kleine Hilfe im eigenen Haushalt gehabt hatte, waren jetzt sechs Menschen unterstellt, und sie hatte sofort gesehen, daß die Augen dieser Leute mit einer gewissen feindseligen Neugier auf sie gerichtet waren. In den letzten Wochen hatten sie allein gewirtschaftet, nur ganz flüchtig vom Generaldirektor beaufsichtigt. Jetzt war sie, Vera Engers, verantwortlich für sie alle.

Aus den kleinen Verhältnissen der Tilsiter Wohnung, aus ihrer Wirtschaft, in der sie mit Wenigen hatte rechnen müssen, war sie in einen Kreis verlegt, den sie bisher nur aus der Entfernung gekannt hatte.

Während die kleine Isa mit großen Augen ihren ersten Rundgang durch den Park machte, sah Vera vor den aufgeschlagenen Büchern. Der Generaldirektor war ein gutes Leben gewohnt. Morgens nahm er ein englisches, warmes Frühstück ein, ehe er in das Büro ging, um vier Uhr eine reichhaltige Hauptmahlzeit, abends sah er ein paar Lederbissen.

Als sie ihre Blinde über die regelmäßig von der Köchin eingetragenen Speisezetteln glitten ließ, fand sie viele Dinge, die sie bisher nur dem Namen nach gekannt hatte. Nicht verzagt sah sie da, als die Tür geöffnet wurde und der Generaldirektor eintrat.

„Da sind Sie ja, Frau Engers! Ich komme zu Ihnen, weil wir hier vielleicht am ungehörtesten sprechen können. Ich muß Ihnen einige Worte sagen. Die Köchin ist eine vernünftige, alte Person, die noch von meiner Frau her im Hause ist. Lassen Sie sich ruhig von ihr sagen, wie ich es gewohnt bin. Um die anderen Mädchen habe ich mich wenig gekümmert, aber Sie haben da ganz freie Hand. — Hier gebe ich Ihnen eine kleine Kasse mit Geld. Wenn es verbraucht ist, legen Sie mir Rechnung darüber ab.“

„Sie werden in der ersten Zeit etwas Nachsicht mit mir haben müssen, Herr Generaldirektor!“

Der Generaldirektor lehnte sich im Stuhl zurück und lächelte.

„Jetzt machen Sie ein verzagtes Gesicht. Ich will Ihnen mal eine kleine Geschichte erzählen. In meiner Jugend ging es mir auch nicht so wie heute. Ich war ein Stellungstoler, junger Ingenieur und kam zufällig nach Jena. Damals waren die Glaswerke noch recht klein, und es wurde

ein technischer Leiter gesucht. Der Zufall wollte, daß der damalige Direktor, ein alter, bequemer Herr, mich, der ganz ahnungslos um eine bescheidene Anstellung bitten wollte, mit einem anderen Mann verwechselte. Er fragte mich: Sind Sie der Herr, der uns empfohlen worden ist? Ich antwortete dreist: Jawohl. — Sind Sie auch befähigt, die ganze Fabrikation zu leiten? — Aber selbstverständlich! — Gut, dann werden wir es versuchen.“

Ich nahm die Stellung an.

Zum Glück blieb der andere aus, und ich war technischer Leiter eines Betriebes geworden, von dem ich gar keine Ahnung hatte. Sehen Sie, da hat es mich allerdings allerhand Arbeit und schlaflose Nächte gekostet, aber — ich bin geblieben und seit fast fünfundsiebzig Jahren Generaldirektor, und — wie ich glaube, nicht zum Schaden des Werkes. Das will ich Ihnen nur erzählen für den Fall, daß Ihnen im Anfang manches schwerfällt.“

„Mut, ich war —“

Das Kind härmte herein und blieb verlegen vor Verchner stehen.

„Das ist Ihre kleine?“

„Jawohl, Herr Generaldirektor.“

„Freust du dich auf die neue Freundin?“

„Ich hab' sie ja noch gar nicht gesehen.“

Verchner lachte auf.

„Nicht dul' Du hast ja recht! Man muß nie etwas loben, was man noch nicht kennt; aber da kommt meine Agnes.“

Verstüchelt stand ein etwas schwächliches Mädchen in der Tür und blickte ängstlich auf Vera in ihrem schwarzen Kleide. Den langen Trauerschleier hatte diese allerdings abgelegt, um nicht zu sehr mit ihrer Trauer aufzufallen.

„Kun? Sagt euch mal guten Tag!“ forderte Verchner die Kinder auf.

Isa, die ein freimütiges Kind war und in Tritzenheim mit der ganzen Dorfjugend gespielt hatte, freute bereitwillig die Hand aus.

„Guten Tag, Agnes!“

Die kleine Häutele in die Arme des Vaters und verborg ihr Gesicht darin, aber Vera sagte ihr ein paar gute Worte, und — ganz langsam wandte Agnes ihr das Gesicht zu.

„Wir werden gute Freunde werden, nicht wahr?“

Der Generaldirektor stand auf.

„In einer halben Stunde erwarte ich Sie zum Essen. Heute sind Sie noch halber Gast, morgen müssen Sie das Best selbst in der Hand haben.“

## Soziale Befriedung durch die DAF.

Vom Gauobmann der DAF, Peitsch.

Seit der Ausrichtung der Deutschen Arbeitsfront zur großen Gemeinschafts-Organisation aller Schaffenden führt die Gauverwaltung Sachsen am 21. Oktober 1936 in Chemnitz zum zweiten Mal ihre große Gauarbeitsstagung durch. Im Rahmen dieser Tagung soll ein Rückblick über das bisher Geschaffene und gleichzeitig — was noch wichtiger ist — ein Ausblick auf das in der Zukunft auf dem so unabweisbar umfangreichen Aufgaben- und Arbeitsgebiet der Deutschen Arbeitsfront noch zu leistende gegeben werden.

Die Deutsche Arbeitsfront als Organisation der Partei steht, das muß hier einmal klar und deutlich zum Ausdruck gebracht werden, mehr als jede andere Institution des nationalsozialistischen Deutschlands im Anfangsstadium ihres Wertes.

Vor vier Jahren, also vor der Machtübernahme, war sie noch nicht vorhanden. An ihrer Stelle bemühten sich auf dem Frontabschnitt Arbeit mehr als 200 Klassenkampf-Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Menschen gegeneinander zu hegen und auseinander zu organisieren. Wie gewaltig ist das, was die Deutsche Arbeitsfront in knapp drei Jahren unter Führung und im Auftrag der Partei im Arbeitsleben und damit in der Wirtschaft bisher erreicht hat. Die Liquidierung der Klassenkampf-Organisationen aller Schattierungen durch den revolutionären Akt vom 2. Mai 1933 war den Männern und Frauen der DAF, als den Beauftragten der Partei eine Genugtuung für den schweren Kampf, der von ihnen vor der Machtübernahme in den Betrieben geführt werden mußte.

Die Liquidierung war, gemessen an der darauf folgenden Aufbauarbeit, verhältnismäßig leicht. Es ist dank der mitreißenden Kraft der Nationalsozialistischen Bewegung in der Zeit des Aufbaues der Deutschen Arbeitsfront nicht nur gelungen, die von den alten Verbänden übernommenen etwa zwanzig Prozent der Schaffenden zu halten und auszurichten, sondern, wie die Verhältnisse im Gau Sachsen beweisen, alle Schaffenden zu gewinnen und in der Gemeinschaftsorganisation zusammenzuführen.

Von den 5,2 Millionen Einwohnern unseres Sachsengaus gehören 1,9 Millionen als Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront an.

Diese 1,9 Millionen Einzelmitglieder werden von etwa 120 000 ehrenamtlichen Vätern und Müttern betreut. Auf Grund der im Gau Sachsen noch verhältnismäßig hohen Arbeitslosenzahl sind unter diesen 1,9 Millionen noch 150 000 erwerbsfähige Kameraden und Kameradinnen. Die 1 750 000 im Arbeitsleben stehenden Männer und Frauen wirken in etwa 450 000 Betrieben des Handels, Handwerks, der Landwirtschaft, der freien Berufe und der Industrie. Diese 450 000 Betriebe werden nach einheitlichen nationalsozialistischen Gesichtspunkten von den Gau-, den Kreis- und den Ortsbetriebsgemeinschaften betreut.

Welch eine unerschütterliche Sicherheit des Arbeitsfriedens in dieser Tatsache liegt, möchte eigentlich ein jeder selbst ermaßen können.

Früher kümmerten sich vielfach um einzelne Betriebe mehr Gewerkschaftssekretäre, als überhaupt Menschen in ihnen beschäftigt waren.

Hätte die Deutsche Arbeitsfront durch ihr großes Heer von einflussreichen Mitarbeitern weiter nichts erreicht als die soziale Befriedung der Betriebe und damit der Wirtschaft, dann wäre dies allein schon Grund, ihre unbedingte Notwendigkeit und alleinige Zuständigkeit auf dem Frontabschnitt Arbeit reiflos anzuerkennen. Die gesamten Leistungen der Deutschen Arbeitsfront, auch in unserem Sachsengau, gehen jedoch weit über das vorstehend kurz Geschilderte hinaus. Die Hunderttausende, die in unserem Sachsengau bisher Anteil an unseren Leistungen genommen haben, mögen allen hier und da noch aufstrebenden kleinen Kritikern gegenüber eine lebendige Sprache sprechen. Es soll jedoch hier kein Leistungsbericht gegeben werden.

Die Gauarbeitsstagung in Chemnitz, an der 450 Betriebsführer, 450 Betriebsräte, 600 Ortsgruppenobmänner und Kreisverwaltungsmitarbeiter, die Mitglieder der Arbeitskammer sowie die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht teilnehmen, wird Raum für diesen Leistungsbericht bieten. Die Männer und Frauen der Arbeit im Sachsengau haben alle Ursache, dieser Tagung ihr vollstes Interesse entgegenzubringen. Wenn die Berichte über die Gauarbeitsstagung jedem zur Einsichtnahme vorliegen, werden alle begreifen, daß die Arbeit der DAF im Gau Sachsen nicht nur das größte Interesse, sondern in einem nie dagewesenen Maß die Förderung und tatkräftige Unterstützung aller verdient.



Blick in eine Nähfabrik des WZV. Hier werden Kleidungsstücke für die bedürftigen Volksgenossen geschneidert und ausgebessert. (Wagenborg-Archiv.)

## Die Anfänge des Telephone

Vor 75 Jahren trat Philipp Reis mit seiner Erfindung an die Öffentlichkeit

Am 26. Oktober 1877 hatte die Reichstelegraphenverwaltung in Berlin auf einer Leitung zwischen dem Generalpostamt in der Leipziger Straße und dem Generaltelegraphenamt in der Französischen Straße, also auf einer Entfernung von etwa einem Kilometer, mit zwei Berliner Telefonen die ersten Sprechversuche mit Erfolg vorgenommen. Dieser Tag wurde daher als der eigentliche Geburtstag der deutschen Telephonie angesehen. Noch verschiedenen Versuchen der elektrischen Schallübertragung durch einzelne Physiker jener Zeit fällt das Verdienst, als erster den Weg zur Übertragung von Wörtern mit Hilfe elektrischer Ströme in die Ferne gefunden zu haben, dem Lehrer Philipp Reis in Friedrichsdorf im Taunus zu. Es ist wenig bekannt, daß seine Versuche dazu bis zum Jahre 1852 zurückgehen; aber erst im Jahre 1860 konnte er die große Aufgabe mit Erfolg lösen. Am 26. Oktober 1861, also vor nunmehr 75 Jahren, hatte Reis Gelegenheit, im Physikalischen Verein in Frankfurt a. M. über seine Erfindung zu sprechen. Reis hat seine Apparate auch in Gießen den bedeutendsten Männern der Wissenschaft vorgeführt, teilte aber das Schicksal so vieler Erfinder, denn er fand keine Beachtung. Bald verschlechterte sich sein Gesundheitszustand, und am 14. Januar 1874 starb Reis. Einige seiner Telefone sind im Reichspostmuseum in Berlin ausgestellt.



Unter Bild zeigt Philipp Reis bei seinen ersten Versuchen mit seinem Fernsprecher. (Weltbild — M.)

## Aus der Geschichte der Kartoffel

Es ist jedem Schulkind bekannt, daß die Kartoffel aus Amerika nach Europa gebracht wurde. Weniger bekannt ist, daß Humboldt Chile, wo sie noch heute wildwachsend vorkommt, als ihre eigentliche amerikanische Heimat betrachtete. Als erstes europäisches Land kam England durch Francis Drake, nach anderer Auffassung durch Sir Walter Raleigh, den berühmten Seefahrer zur Zeit Shakespeares in ihren Besitz. Aber nicht von dort her fand sie ihren Weg nach Deutschland und den nordischen Ländern, sondern aus dem sonnigen Süden; aus Italien kam sie im 18. Jahrhundert über die Alpen zu uns. Ihr Name weist darauf hin; die Bezeichnung „Kartoffel“ für die jetzt so beliebte Knollenfrucht geht auf das italienische „tartuffoli“, was eigentlich Trüffel bedeutet, zurück und dürfte daraus durch eine sprachliche Differenzierungserscheinung entstanden sein. Niederländischer bzw. französischer Herkunft scheint der Name „Erdapfel“ (ndl. aardapp, frz. pomme de terre) zu sein.

Die Kartoffel kam dann nach Spanien und Italien und setzte von diesen Ländern aus ihren mit teils verbürgten, teils anekdotenhaften Geschichten und Geschehnissen verbundenen Siegeszug nach Deutschland und den übrigen Ländern fort. Freilich war es kein schneller Siegeszug, vielmehr ging die Ausbreitung der Kartoffel äußerst langsam und in hartem Kampf gegen Mißtrauen und Vorurteile vor sich. In Sachsen geschah die Einführung der Kartoffel dadurch, daß der Landgraf Wilhelm IV. von Hessen einer auf Ersuchen des Kurfürsten Christian I. von Sachsen erfolgenden Pflanzensendung aus dem berühmten Lustgarten in Kassel auch die Kartoffel beifügen ließ, auf deren Zweck und Verwendung er in einem Beilehnschreiben hinwies. In Württemberg leistete die Bauernschaft etwa 100 Jahre lang heftigen, ja gewaltigen Widerstand, und es bedurfte der ganzen Strenge der Regierung, der nützlichen Knollenfrucht, die die Bauern als Viehfutter bezeichneten, Eingang zu verschaffen. Nicht böses Blut erregte nach Kettled auch in der Kolberger Gegend der erste Ver-

nach Friedrichs des Großen, die Kartoffel einzuführen (1745). Dort wurden von den Landwirten die merkwürdigsten und untauglichsten Pflanzversuche gemacht, bis ein des Kartoffelbau kundiger Schwabe besend und Förderer eintrifft. Dennoch vergingen 30 bis 40 Jahre, bis die Kartoffel als einigermaßen eingeführt gelten konnte.

## Das Buch Deutschland.

Das Buch „Deutschland“ — ein in weißem Leinen gekleideter Albumband in Großquartformat, dessen 3000 Seiten nach einem besonderen Verfahren gebunden sind — ist den Olympiagästen als eine Ehrengabe der Reichsregierung überreicht worden; aus dieser Tatsache mag man ersehen, daß es sich um ein Werk von ungewöhnlicher und dokumentarischer Art handelt. Wie die große Ausstellung „Deutschland“, die zu den olympischen Tagen in Berlin eröffnet wurde, Einheimischen und Fremden zeigen sollte, das ist Deutschland, das sein Volkstum, das seine Landschaft und seine Leistung — so findet dieses Buch, das der Verlag „Volk und Reich“ in deutscher, englischer und französischer Fassung herausgibt und das demnächst im Buchhandel erscheinen wird, mit seinen wunderschönen, bisweilen großartigen und pathetisch hinreichenden Bild-dokumenten von der ganzen Gelamtheit unseres Landes. Dazu hatten die Verfasser — Prof. Christian Corstensen, Hans Hüter und Friedrich Richter — die schöne und mühselige Aufgabe, unter Hunderttausenden von Bildern die auszuwählen, die am deutlichsten, eindringlichsten und „sprechendsten“ diesen Zweck erfüllen.

Aus ihrer gemeinsamen Arbeit ist ein Bildwerk entstanden, das einem gewaltigen Kulturfilm gleicht; die begleitenden Worte, die auf das wesentliche in strenger und knapper Formung hindeuten, entsprechen den Filmbildern. Das Buch beginnt mit einer symbolischen Darstellung des Führerwortes: „Deutsche Arbeiter, langet an!“ und nun vollzieht sich unter diesem Zeichen die Aufbauarbeit des neuen Deutschland; die Geschichte deutscher Bauern und ihre Erdböden, sie stehen als Beispiele für zahllose andere; durch Kälte- und Hungerarbeiten werden die Knochen gewonnen, Seelingsstätten entstehen, die Autostraßen des Führers erstrecken sich durch die Lande. Zugleich erfahren Industrie und Handwerk einen mächtigen Antriebs; die Motorisierung beginnt, die deutschen Rennwagen treten ihren Siegeslauf an, noch nie wurde in Deutschland so viel gebaut wie seit 1933; die Städte wachsen, die Parteibauten, das Reichssportfeld entstehen, die Hochöfen glühen, die Schloten dampfen, unsere Luftflotte wächst an. Dieses arbeitame Volk versammelt sich am Tage der nationalen Arbeit und bei dem Staatsakt auf dem Pödeberg zu gewaltigen Kundgebungen. Von diesen arbeitamen Menschen soll keiner Rot leiden; dazu helfen das Winterhilfswerk, der Eintragsantrag, die W.-Volkswohlfahrt, das Amt „Schönheit der Arbeit“, die Veranstaltungen und Reisen von „Kraft durch Freude“. Dieser Aufschwung, diese Leistungen und Entwicklungen, die hier nur stichwortartig wiedergegeben werden können, werden im Buch zu Bildern, zu Anschauung und Beweis.

Ein neues Kapitel zeigt die deutsche Landschaft. Wer dieses Bildwerk betrachtet, wandert durch Deutschlands Gauen, von denen manche noch nie so gesehen und in so umfassenden Panoramen festgehalten wurden, er tritt in die alten Städte, schaut an alten Fachwerkbauten und den Türmen der Dome empor und ahnt, was sich an kulturschaffenden Kräften und geistigen Mächten in diesem Lande bewegt. Und wieder ein neues Buch schildert die Jugend Deutschlands, die im Jungvolk, in der Hitler-Jugend, im Bund deutscher Mädel, in der SA und im Arbeitsdienst geschult wird dem, einige der herrlichsten Bilder gewidmet werden. In sinnbildlichen Aufnahmen von Heer und Flotte und in großen Ansichten vom Reichsparteitag klingt das Werk aus.

Es ist mehr als ein Bilderbuch, das man in einer mühsigen Stunde durchblättern kann. Denn diese Deutschland-Schau haftet in der Erinnerung, sie zeigt in ihren Bildern mehr als ein äußerliches Geschehen. Sie enthält deutsches Wesen, Bestimmung und Leistung, Opferbereitschaft und Stolz, Kraft und Ehrliche, sie sind hier Ausdruck, Beispiel und Sinnbild geworden.

## Reichsjender Leipzig.

Sonntags, 24. Oktober.

6.30: Aus Breslau: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik von der Tanzkapelle des Reichsjenders Breslau. — 7.00: Aus Dresden: Reichsjenderappell. Ansprache: Gauleiter und Reichsjender Martin Ruffmann. — 8.00: Aus Dresden: Wiederholung des Reichsjenderappells. — 8.10: Kleine Musik. — 8.30: Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitsstunde, Kapelle Walter Kaayle. — 9.35: Für die Frau: Billig aber gut — der Küchenzeiter der Woche. — 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. — 10.00: Aus Breslau: Soldat hinterm Pflanz. Hörjensen um Friedrich den Großen von Karl-Heinz Kabe. — 12.00: Aus Mannheim: Buntles Wochenende. — 14.15: Vom Reichsjender: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.00: Wandern mit der Kamera. — 15.20: Kinderstunde: Kannst du mit der Tüte malen? — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Hamburg: Froher Juni für alt und jung. Künftiges Kaleidoskop aus Tonfilm und Quereite. — 18.00: Gegenwartskritik. — 18.15: Vogelbeeren, Kuttiges und Buntliches in ergebirgischer Rundart. — 19.00: Kampf dem Berber. — 19.10: Jahresfranz der Bergwelt. Kantate von Hans Brandenburg. — 20.10: Aus Chemnitz: Freut euch des Lebens. Festveranstaltung der W.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anlässlich der Gauarbeitsstagung der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, im Chemnitzer Oberhaus. — 22.30 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag. Frohes Wochenende.

## Deutschlandjender.

Sonntags, 24. Oktober.

6.30: Von Breslau: Von Breslau: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik der Tanzkapelle des Reichsjenders Breslau, das Mustauer Rindolinenquartett. — 7.00: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Berlin: Herbstmanöver. Kunstberichte. — 10.30: Fröhlicher Anbergsarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Tierkameraden, Wanderei von Nikolaus von Drense. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Landesfunkionsorchester Saarbrücken. — 15.10: Aus der Jugend. — 15.15: Hier laßt der Pimpf! — 15.30: Wirtschaftswochenchau. — 15.45: Eigenheim, Eigenland! — 16.00: Zur Unterhaltung. (Zuschalitäten.) Als Einlage: „Hät ich je gelesen, war's besser gewesen...“ Zwei heitere Szenen. — 18.00: Volkstänze, Volkstänze. Englische und nordische Musik. — 18.45: Sport der Woche. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Jägermusik und Jägerleben. Die Kapelle Gerhard Hoffmann; Edgar Kautsch erzählt Jagdabenteuer von Wolf Herbert Runge. — 19.45: Was sagt ihr dazu? Gesprüche aus unserer Zeit. — 20.10: Wir bitten um Tanz! Bernhard Götze spielt. — 23.00 bis 0.50: Klingendes Wochenende. Jla Zischpoff spielt.

**Kultur und Volks-gemeinschaft**

**Ausstellung für das Volk Hygiene-Museum**

Oktober bis Dresden Dezember 1936